

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Druckkosten:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Unterhaltlich — Kunstzeitung

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über deren Raum 20 Pf., in Reklamerail 50 Pf., Chiffrenzeilen und Raumteilungen 20 Pf. mehr. Platzanfrage ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 143

Freitag den 22. Juni 1917

43. Jahrg.

Eine neue Schlacht in Italien.

Au der Westfront lebhaftere Gefechtstätigkeit. — 45000 Tonnen versenkt.

Grimm, Hoffmann und Buchanan.

Der Schweizer Nationalrat und Chefredakteur der „Berner Tagwacht“ Robert Grimm war mit russischen Emigranten nach Petersburg gefahren und betrieb dort eine ziemlich lebhafte Agitation im Sinne der radikalen sozialdemokratischen Richtung, deren Führer und Begründer er ist. Daß Grimm ein starrer Kriegssieger ist, ergibt sich ohne weiteres aus seiner politischen Stellung, und wenn er praktisch an der Herbeiführung des Friedens glaubte mitwirken zu sollen, so ist das bei seiner Persönlichkeit wohl ohne weiteres verständlich. Da Herr Grimm gute Führung mit führenden russischen Sozialdemokraten besaß, so schmeichelte er sich wohl, einmals in der Geschichte den Ruf des Friedensvermittlers zuerkannt zu erhalten. Auf Grund seiner Kenntnis der russischen Stimmung, die ja wahrhaftig kein Geheimnis ist, suchte er den Schweizer Gesandten in Petersburg auf und bat ihn, an den Schweizer Bundesrat Hoffmann, den Chef des Departements für auswärtige Politik in Bern, ein Telegramm zu übersmitteln, in dem er auf das bekannte russische Friedensbedürfnis und auf die zwingende Notwendigkeit eines Friedensschlusses hinwies. In diesem Telegramm wurde auch die ebenfalls unbestreitbare Tatsache betont, daß eine deutsche Offensive im Osten die Friedensströmung in Rußland fördern müsse. Herr Grimm erbat sich vom Bundesrat Hoffmann die Bekanntheit der Kriegsziele der Mittelmächte, da er durch diese Kenntnis glaubte, etwaige Verhandlungen erleichtern zu können.

Der Bundesrat Hoffmann erhielt dieses Telegramm, und da es im Grunde von einer Privatperson ausging, glaubte er wohl mit Recht, daß er amtlich seine Regierung damit nicht zu beschäftigen brauche. Bei dem ungeheuren Interesse der kleinen bedrückten Schweiz am Frieden war es durchaus vaterländische Erwägung, die ihn veranlaßte, der Bitte des Nationalrats Grimm zu willfahren. Bei seinen Verbindungen mit führenden deutschen Männern in der Schweiz konnte es ihm nicht schwer fallen, Herrn Grimm das gewünschte Material zu verschaffen, zumal durch die Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ genau bekannt geworden war, was für einen Frieden Deutschland mit Rußland anstrebt. Der einzige Weg, auf dem schnell und ungesährlich nach menschlichem Ermessen eine Nachricht von Herrn nach Petersburg gelangen konnte, war der der diffizilen Depeche an den Schweizer Gesandten. Das alles ist wirklich die natürlichste Sache der Welt.

Aber nun ereignete sich etwas, was außerhalb des allgemeinen Sättigen liegt. Die Depeche Hoffmanns an den Schweizer Gesandten in Petersburg wurde „von unbekannter Seite“ enkiffert. Sie erschien in Herrn Brandings Stockholmer Blatte „Sozialdemokraten“, und die englische Regierung erhob bei der Schweiz Vorstellungen wegen „unneutralen Verhaltens“. Diese Kette von Indizien genügt wohl für den Nachweis, daß die unbekannte Seite, die das Telegramm enkifferte, eine englische gewesen ist. Mag nun Sir Buchanan über eine Kontrollmöglichkeit des russischen Telegraphen und über die Geheimhaltung der neutralen Gesundheitskartographie verfügen oder mag sein Spießgeselle so gut ausgebildet sein, daß er von jedem Telegramm Kenntnis erhält, das in Petersburger Gesandtschaften einläuft, — in jedem Falle scheint doch die Frage für Rußland wie für die Neutralen weitaus wichtiger zu sein als der private Friedensvermittlungsversuch des Herrn Grimm. Gleichwohl hat man sich in Petersburg von Herrn Buchanan gar nicht dämpfen lassen. Von Paris und London aus erschallte es in einer Ein-

mütigkeit, die so recht die Wache erkennen läßt: Grimm in Petersburg als deutscher Agent anlarzt! Die Petersburger Regierung wies Herrn Grimm aus, wobei allerdings wohl zu berücksichtigen ist, daß seine radikal-sozialistische Propaganda ihr unangenehm war als seine Arbeit für den Frieden. Der große Rat der Soldatenabgeordneten hat die Ausweisung mit 640 gegen 121 Stimmen gestillt. Herr Grimm als „deutscher Agent“, das ist allerdings ein Schimpf, das die Entente nur ihren allerschwersten Bewunderern vorzulegen wagen darf. Herr Grimm hat in der ganzen Kriegszeit in seiner „Berner Tagwacht“ die schärfsten Artikel gegen Deutschland geschrieben, und was an Angriffen gegen den deutschen Kaiser in seinem Organ geleistet wurde, war schlechterdings nicht zu überbieten. Seine Friedensarbeit hat wirklich auch nicht im entferntesten etwas mit Deutschfreundlichkeit zu tun, und die russische Öffentlichkeit sollte sich lieber einmal mit der Agententätigkeit des Herrn Buchanan beschäftigen, der sich als unumschränkter Herrscher in Petersburg füllt und nicht nur auch die internationalen gesündeten Korrespondenzen, sondern auch die neutralen Gesandtschaften unter Kontrolle nimmt.

Die Schweiz verliert in dem Bundesrat Hoffmann, der wegen des Vorfalls seinen Abschied genommen hat, einen ihrer fähigsten Beamten. Herr Hoffmann hat zwar nichts getan, was die Schweizer Interessen oder die Neutralität verletzt hätte — nach den Haager Bestimmungen ist eine Friedensvermittlung nie ein unfreundlicher Akt! — aber bei der Schwierigkeit der kleinen Schweiz glaubte er doch die rollenden Seen in London und Paris durch das Opfer seines freiwilligen Abschiedes befähigen zu müssen. Man ersehnt aus alledem nur, daß Deutschland und seine Verbündeten die einzig wahren Freunde des Friedens sind, und wer für den Frieden ist, der ist „deutschfreundlich“. Wir sollten es doch gelten lassen!

Der Weltkrieg.

Österreich-ungarische und sozialdemokratische englische Kriegsziele.

Die Vemberger „Gazeta Jezcyma“ bringt aus Wien folgende Information von einer höheren Stelle über die Kriegsziele Österreich-Ungarns. Nach der Befreiung Polens vom russischen Joch ist Österreich-Ungarn seinem Prinzip treu geblieben und hat den Plan der Annexion Polens, welcher von einigen Seiten längst wurde, abgelehnt. Die letzte Erklärung des Grafen Czernin und die Äußerungen des deutschen Reichskanzlers stehen gleichfalls auf demselben Standpunkt. Bezüglich Serbiens sind für Österreich-Ungarn zwei Momente maßgebend, eine Erneuerung der jetzigen von Rußland ungetragenen Politik dürfte nicht geschehen. Die Propagationen in Serbien und die persönlichen irredentistischen Agitationen in den südslawischen Staaten Österreich-Ungarns müssen ein für allemal aufhören. In enger wirtschaftlicher Verbindung mit Österreich-Ungarn wird Serbien die Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung finden. Das gleiche gilt auch von Montenegro. Albanien müsse nach dem Krigen ein autonomes Land, frei von italienischem Einfluß, werden. Dies könne nur erfolgen, wenn Albanien unter der militärischen und wirtschaftlichen Obhut Österreich-Ungarns bleibt. Die rumänische Frage ist für Österreich-Ungarn wegen ihrer Wichtigkeit für die Donaufrage. Der Donauweg muß für uns frei werden.

Bezüglich Italiens werden die Propagationen wegen Abtretung auch nur eines Quadratkilometers Boden, der durch die beherrschende Vereidigung geweiht ist, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. In dem Gebiet Österreich-Ungarns verläuft eine solche militärische Grenze gegen Italien, denn das südl. Mittel und Triest bilden nie mehr den Gegenstand italienischer Forderungen und Intrigen bilden.

Der Holländisch-Scandinavischer Ausschuss hat am 18. Juni eine vorläufige Besprechung mit Julius West von der Abordnung der Mehrheit der englischen Sozialisten gehabt. Eine Zusammenstellung der Wünsche der englischen Mehrheits- und Minderheits-Gesamtheit und nach einer Auswertung. Danach ist die englische Mehrheit für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, nebst Räumung Nordfrankreichs und wirtschaftlichen Aufbaues dieser Gebiete auf Kosten der sie jetzt besetzenden Mächte, ferner für ein geeinigtes, unabhängiges Belgien für völlige Gleichstellung aller zivilisierten Völker, Ungarns und dessen Demokratisierung, schließlich für die englische Sozialisten- und Arbeiterbewegung Gegnerin eines Wirtschaftsschlusses nach Friedensschluß.

Die Kämpfe an der Westfront

Starke englische Angriffe bei Lens. Erfolgreiche Bemühungen der Franzosen.

In Ergänzung des getrigenen deutschen Heeresberichts meldet W. L. B. während am 19. Juni an der flandrischen Front Infanterieregimente auch weiterhin unterblieben, vertrieben die Engländer einen neuen Angriff auf den Lens-Becken. 3 Uhr nachmittags brachen nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung starke Angriffswellen vor. Bedeutlich nicht nördlich des Sennez-Baches gelang ein Einbruch in geringer Breite in den vordersten Graben. Trotz des immer neuen Einflusses sehr starker Kräfte bis in die Nacht hinein und eines gewaltigen Munitionsvorrates gelang es den Engländern nicht, die Germanische Stellung zu erweitern. Schließlich Truppen wurden weitere 13 Gefangene eingebracht.

Am Hochberg, wo am 18. Juni ein kleines Stück des vorderen Grabens verloren gegangen war, vermochten sich die Franzosen nicht lange zu behaupten. Nachdem zwei heftige Angriffe zur Erweiterung ihres Gewinnes abgeschlossen waren, warf sie ein Gegenstück deutscher Truppen wieder hinaus. Von den ursprünglich eroberten 400 Meter Graben verblieb ihnen lediglich nur noch eine darspringende Sappe in einer Ausdehnung von 80 Meter. Der deutsche Abendbericht lautet:

Im Westen lebhaftere Gefechtstätigkeit nur bei Baucallion, nördlich von St. Omer.

Englische Kriegskredite für den Winterfeldzug. Nach einer Rotterdam Meldung der Schweizer Blätter erklärte am 18. Juni Bonar Law auf eine Anfrage im Unterpaule: Auch die britische Regierung hoffe, daß dieses Jahr die Entscheidung und das Ende des Krieges bringen werde, aber die Regierung würde ihre Pflicht versehen, wenn sie nicht jetzt schon für eine auch längere Dauer des Krieges Vorsorge treffe. Die Regierung werde deshalb schon Anfang des neuen Monats neue Kriegskredite für den nächsten Winterfeldzug vom Parlament fordern.

Der Luftkrieg.

Nichtsofens 52. Sieg.

Die Rückkehr des Rittmeisters von Nichtsofen von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage seiner Rückkehr seinen 52. Gegner abschloß.

Friedegedankent von Trotha auf Schopau bei Merseburg hat den Heldeutod erlitten. (Siehe auch an anderer Stelle.) Unser Angriff auf den russischen Stützpunkt Merseburg

am 15. Juni wird von den Russen folgendermaßen geschildert: In der Offize unternahm am 15. Juni fünf Wasserflugzeuge zwei Streifen gegen die Stationen im Nigaischen Meerbusen und warfen Bomben auf einen Artillerielager, sowie auf die auf der See befindlichen Schiffe. Die Bomben trafen die Ziele nicht. Nur Bombenbesitzer verunfallten einen Matrosen. Trotz zahlreicher täglicher Angriffe der feindlichen Flugzeuge und Handwerker von Bomben, die sie abwarfen, gelang es dem Feinde bisher nicht, Ergebnisse zu erzielen.

Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni fünf drei feindliche Flugzeuge von unseren Seefliegern abgeschossen. Ferner

wurde nördlich von Dintirich ein englisches Torpedomotorboot von unseren Vorpfeifenkreuzern versenkt. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Bombardement eines Seeflagarets durch Entente-Flieger. Am der Dintirich waren drei Entente-Flieger am 19. Juni morgens Bomben auf ein Seeflagarett in Soveja nordöstlich Redjibachahel, das durch die Genfer Flaggge deutlich gekennzeichnet war.

Der Krieg mit Italien.

Italienische neue Angriffe gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet: Nach 24stündiger Artillerievorbereitung setzte gestern früh auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der italienische Infanterieangriff ein, der namentlich im Nordflügel im Bereich des Monte Forno und des Grenzgebietes mit größtem Kräfteaufwand geführt wird. In diese Truppen brachten die Italiener den gesamten Infanteriepark abwärts zum Scheitern. Ein starker Erfolg, der den Italienern im Gebiet der Cima Dieci einige hundert Schritte Raumgewinn eintrug, wurde durch Gegenangriff zum größten Teil wieder weggemacht. Am 1. Juni nichts von Belang.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Tiroler Front: Die Schlacht auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hat einen gewaltigen Umfang angenommen, der sich, wenn auch ihre Heftigkeit kaum noch gesteigert werden kann, noch erweitern dürfte. Das Trommelfeuer, das Dienstag um die Mittagsstunde eingeleitet hat, hielt die Nacht über an, um in den Morgenstunden zu solcher Heftigkeit anzuschwellen, daß das Gefüge von den Bergen in ganz Südtirol gebört werden mußte. Die neue Schlacht umfaßt die ganze Frontlinie von Asiago bis zum Sugana-Tal. Von einem Abschluß der Infanteriekämpfe ist vorläufig nicht zu reden, und von einer Entseidung kann nicht gesprochen werden; nur so viel läßt sich sagen, daß es ausgebehnte Kämpfe schwerster Art sind.

Bom Seebrücke.

Vier neue Schiffsversenkungen

werden heute gemeldet. Folgen des U-Boottreffes. „Morgenblatt“ und „Libens Egg“ melden aus Mandat, dortige Fischer erzählen, daß die Nordsee vor dem Sageral so gut wie ausgeföhren sei. Ein Fischer gibt an, auf einer dreiwöchigen Fahrt in der Nordsee kein einziges Handelschiff gesehen zu haben, dagegen sei er an einem Tage nicht weniger als sieben Unterseeboote begegnet. Holländische Blätter melden: Während die von Deutschland im Monat Februar Holland monatlich zugesicherten Konten Zeitweilen regelmäßig eintrafen, bleiben die von England bezugsfähig zugesicherten 220 000 Tonnen fast ganz aus, was wohl in der Hauptsache auf den unbedingten Raubbootkrieg zurückzuführen ist.

Die Lage in Dänemark.

Forderungen der Deutschen Partei.

„Reada“, das Organ der Politbewegung, veröffentlicht eine Eingabe, in der die Partei Lenins sich an den Arbeiter- und Soldatenrat gewandt hat. Bei Entnehmen der Entschlüsse die wichtigsten Gesichtspunkte: Es ist notwendig, daß die Regierung sich losagt von der vererblichen Politik, die durch die heimlichen Verträge bisher bestimmt wurde, und ermöglicht mit den politischen Bedingungen, die von Dänemark eine Dänische Forderung verlangen, die nur durch die Vergewaltigung der demokratischen russischen Armee durchgesetzt werden kann. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist verpflichtet, diese Politik, die er bisher unterwirft, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, wobei er von folgenden Grundfragen ausgehen muß:

1. bei der Lösung „Frieden ohne Annexionen und Schadenersatz“ sind unter Annexionen nicht nur im Krieg besetzte Gebiete oder Kolonien anzusehen, sondern jedes Gebiet, das von politisch nicht vollberechtigten Bürgern besetzt wird, sofern nicht seine Zugehörigkeit zu dem Staate durch freie Wahl des Volkes gerechtfertigt wird;
 2. müssen alle staatlichen Verträge, die vor der Revolution von den Verbündeten abgeschlossen waren, als ungültig anerkannt und veröffentlicht werden;
 3. muß der Rat sich sofort an alle kriegsführenden Staaten einzeln mit genau ausgearbeiteten Friedensvorschlägen wenden und nicht erst den Verlauf der sozialistischen Friedenskonferenzen abwarten.
- Auf der Grundlage dieses Programms erklärt sich die Partei Politisch bereit, die verantwortliche Regierung zu übernehmen.

England will Rückeroberung.

Der „Dien.“ meldet: Kerenski hat in der letzten Versammlung die zwischen den Vorkriegern der Entente in Petersburg und zwischen Lenins und Kerenski stattgefunden, betont, Rußland müsse an der Forderung auf eine Revision der während des Krieges abgeschlossenen Geheimverträge festhalten. Falls die Verbündeten den neuen Machtverhältnissen in Rußland keinerlei Rechnung tragen, sei ein Bruch zwischen England und der Entente unvermeidlich.

Erbenson erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß England bereit sei, den russischen Wünschen nach Modifizierung der Bündnisverträge mit Rußland nachzukommen. „Dien.“ erklärt im Hinblick hierauf, Beweise in den Händen zu haben, nach denen das englische in nächster Zukunft den England in den mit dem Bismarck abgeschlossenen Bündnisverträgen keinwegs auf Eroberungen verzichten sollte, sondern sogar einen stark ausgeprägten Rückeroberung als Kriegszielprogramm aufgestellt habe. Die doppelte politische Moral Englands bedürfe nur weiter feiner Belege.

Eine Demonstration zugunsten des Friedens.

Der „Corriere della Sera“ meldet: Das frühere Organ Kerenski, der „Dien.“, veröffentlicht in der letzten Nummer eine Aufforderung an die Soldaten Rußlands, Sonntag den 24. d. M. eine allgemeine Demonstration zugunsten des Friedens zu veranstalten.

Schwere Unruhen und Meuterei.

Aus Tsojal in Sibirien wird der „Ranije Wrenja“ gemeldet, daß dort schwere Unruhen ausbrachen, weil der Kaiser die Spritgüter für 40 000 Kisten Spiritus stehlen den Wünderern in die Hände, die sich damit betranken. Die Folge waren 200 Tote an Vergiftung. Der Arbeiter- und Soldatenrat konnte sich nicht anders helfen, als daß er über die Stadt den Kriegszustand verhängen lassen mußte. Die „Wolker Radj.“ melden aus Stocholm, daß die Besatzungen der russischen Panzerkreuzer „Gangut“ und „Diana“ gemeutert haben. Die Besatzung des ersten Schiffes stellte der Petersburger Regierung ein Ultimatum zu.

Zur Lage in Griechenland.

Von der griechischen Königsfamilie.

Der italienische Sonderzug mit König Konstantin, seiner Familie und einem Gefolge von 33 Personen sollte einer Dienstfahrt von 20 Personen, trat um 6 Uhr abends in Lugano ein. Eine kleine schweizerische Militärabteilung war als Ehrenwache auf dem Grenzbahnhof von Chiasso, der für das Publikum gesperrt war, aufgestellt worden. Der griechische Konstantin in Lugano ist vor einiger Zeit zu den Venezianern übergegangen.

Die verschiedenen Blätter melden, werde König Konstantin vorläufig in Chuis (Graubünden) Aufenthalt nehmen.

Vorgestern abend fanden in Lugano Kundgebungen gegen den König von Griechenland statt, wobei es zu Tätlichkeiten gegen den König gekommen zu sein scheint. Der König mußte in ein Kaffeehaus flüchten und wurde von dort durch den Präfecten der Stadt unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palace-Hotel begleitet. Infolge der Unruhen ist ein Italiener verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange.

Von Peloponnes.

kommt die vorläufige unbefähigte Nachricht, daß General Papulias sich weigerte, die neue Regierung anzuerkennen und an die Errichtung einer eigenen Regierung für den Peloponnes denkt.

Die „Central News“ melden aus Rom: Ein Geschwader französisch-englischer Kriegsfahrzeuge ist vor der Landenge von Korinth angekommen. Die Vorgesänge im Peloponnes haben die Entsendung weiterer Truppen als langsam ersehen lassen. General Papulias weigerte sich, das neue Regime anzuerkennen. Er hat mit den Staatsoffizieren und den Besitzenden der Neutralitätsverträge über die Errichtung einer lokalen Regierung auf dem Peloponnes verhandelt.

Venzelos.

übernimmt am 1. Juli die Regierung in Athen. Vor der Abhaltung König Konstantins hatte Venzelos mit Komar eine Zusammenkunft, auf der die griechische Hilfe für die Entente von Venzelos angelehnt wurde. Nach Kaiser Telegrammen unterhandeln die Ministerien über die Errichtung einer provisorischen Regierung in Athen unter der Leitung der Ententemächte.

Der „Friedens“-Zwischenfall in der Schweiz.

Die deutsch-schweizerische Presse ist einig in der Auffassung, daß

Bundesrat Hoffmann ganz von sich.

einzig um dem Frieden und damit dem eigenen Lande zu dienen, das Telegramm nach Petersburg abgefaßt habe. Der inzwischen bereits gemügte Militärminister Hoffmann sei das einzige Mittel, aus der fahigen Lage herauszukommen und den starken Neutralitätswillen des Schweizer Volkes aufs neue zu betonen. Wie die weltliche Presse bewahrt eine bemerkenswerte Ruhe. Sie nennt das Vorgehen Hoffmanns einen wahrhaft unglücklich politischen Fehler, läßt aber im übrigen den großen Verdiensten des zurücktretenden Staatsmannes volle Gerechtigkeit widerfahren und meint, daß bei ihm die Friedensliebe den Gedanken der Neutralität verunkelt habe.

Der neue Bundesrat.

Wie die „B.“ aus Bern erfährt, ist man sich in schweizerischen politischen Kreisen über die Renovierung der Bundesratsfrage bereits klar. Danach soll feststehen, daß Grafen Ador, der Vorsitzende des Genfer Rotes Kreuzes, einstimmig in den Bundesrat gewählt werde, insofern wird er nicht das Amt Sammanns erhalten, sondern das militärische Departement übernehmen, während Bundespräsident Schulthess die Führung des politischen Departements antritt.

Die „Tribüne de Geneve“ fordert die Demission des gesamten Bundesrats, des Generalitätsrats und die Nachprüfung der Mandate dieser Behörden durch die Bundesvertreter. Für Mittwoch abend ist in Genf eine große

politische Versammlung angesetzt; alles Zeichen der gewaltigen Erregung der westschweizer Bevölkerung. Schwere deutschfeindliche Ausschreitungen in Genf.

Die schweizerische Delegation-Delegation berichtet: Am Dienstag abend befiel ein Volksaufstand in Genf, der um ungefähr 15 000 Personen eine Versammlung des Bundesrates zu verlangen, um Kommissare einzuladen, die die Verantwortlichkeit in der Angelegenheit Hoffmann festlegen sollen. Die Versammlung belief sich sehr ruhig. Danach jedoch begaben sich Gruppen von Kundgebenden vor das deutsche Generalkonsulat und veränderten das Konsulat scharf herunter unterzuziehen. Die Polizei schritt aber ein und nahm das Schicksal hermit, das auf dem Polizeiposten in Sicherheit gebracht wurde. Die Kundgebenden gingen vor das österreichisch-ungarische Konsulat, wo Fenster eingeworfen wurden. Politischen und Agenten langten im Krisenraum an und stritten sich die Menge in der Umgebung des Konsulats. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Kundgebungen fanden vor dem türkischen Konsulat statt. Die Genesmen zogen blank, luden die Waffen und schossen einige blinde Schüsse ab. Mehrere Polizisten und Kundgebende sind leicht verwundet, 18 Personen im Alter von 16 bis 18 Jahren verhaftet worden.

Die „Schweizer Zeitung“ berichtet aus Zürich: Die Vorfälle in Lugano und die geistigen Auswirkungen in Genf werden in Schweizer Kreisen allgemein scharf beurteilt. Die „Zürcher Post“ gibt vielen politischen Empfindungen lebhaften Ausdruck, indem sie die Genfer Vorfälle als Beweis dafür ansieht, wie freudlos die westlichen Kreise mit der inneren Arbeit des Landes und seiner Erneuerung umzugehen vermag. Die Vorfälle werden als Beweis dafür angesehen, daß die politische Verantwortlichkeit über die politische Verantwortung und das schweizerische Empfinden erlangen konnten. Was in Genf vorgefallen ist, sagt das Blatt, ist unter den heutigen Umständen und angesichts der inneren Not ein Verbrechen gegen den eigenen Staat. Das Blatt erwähnt, daß der Genfer deutsche Konsul schon am 8. Uhr polizeiliche Eingriffe verlangt haben soll. Das Blatt verlangt dann Aufklärung, warum es der Genfer Regierung nicht gelungen ist, die Ordnung zu erhalten. Die Ausschreitungen gegen den König Konstantin nennt das Blatt bühnische Kabeleien.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Zur Krise wird gemeldet, daß die Polen die Entfernung sämtlicher Minister fordern, die dem Kabinett Stürgg angehören. Es sind dies Fortner, Geogal, Sandel, Trutta und Spitzmüller. Die Ungarn fordern nach einer Ausrufung des Abgeordneten Marafaka nicht weniger als 8 Uhr polizeiliche Eingriffe in der Beurteilung der scheidenden Abgeordneten und die Einstellung der noch schwebenden Verfahren, ohne dies sei eine Annäherung der Parteien an das Parlament und die Regierung nicht denkbar.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. „Reit Parisien“ meldet aus Rio de Janeiro: Das in Bahia eingetroffene Geschwader der Vereinigten Staaten bedarfichtig, Bahia zum Stützpunkt für seine Operationen zu machen. Der Marineminister hat die verarmten Senatsausschüsse im Gewährung eines Kredits von 100 Millionen. Der amerikanische Konsul in Genf, Herr Cabana, soll in einigen Wochen wiederbereits sein und unternimmt in den Dienst japanischer Brasilien und Europa gestellt werden. — Der „New York Herald“ berichtet aus New York: Man betrachtet den Krieg zwischen Japan und Russland als erledigt und das Abwehrverständnis als abgeschlossen. — Der „New York Herald“ meldet aus London: Der König hat wegen des Charakters des gegenwärtigen Krieges es für wünschenswert erachtet, daß die Prinzen seines Hauses, die deutsche Namen und Titel führen, diese ablegen sollen. Der König verließ dem Herzog von York und den Prinzen Louis und Alexander den Titel eines Prinzen, dem Prinzen Alexander von York den Grafentitel, dem Prinzen Viktor und Marie Louise den Salzwasser-Titel. In dem werden künftig nur noch ihre Vornamen führen. Außerdem werden die Prinzessinnen des königlichen Hauses, die den Titel einer Herzogin von Sachsen führen, auf diesen verzichten. Im englischen Unterhaus ist bei Besprechung der Vorlage zur Wahrung der Neutralität in Frankreich mit 385 gegen 56 Stimmen im Prinzip angenommen worden. — Nach einer Londoner Meldung des „Morning“ fanden in Dublin zwischen der Polizei und den Sinnfeindern neue Zusammenstöße statt. Die Versammlungen der Sinnfeinder sind abermals verboten worden.

Deutschland.

Auszeichnungen. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde dem General der Infanterie von der Armee von Flüstow der Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie von der Armee von Demling das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Schwertern verliehen.

Hilmet Bei in Berlin. Der Generaldirektor der türkischen Presse Hilmet Bei wurde dem Staatssekretär des Äußeren Zimmermann vorgeführt, der ihm im Namen des Kaisers den Orden Adlerorden 2. Klasse überreichte.

Die preussische Verwaltungsreform und die Städte. Unterstaatssekretär Debus, der königliche Kommissar für die Vorbereitung der preussischen Verwaltungsreform, hatte den Vorstand des preussischen Städtebundes um Mitteilung seiner Wünsche zur Verwaltungsreform gebeten. Er fügte dabei hinzu, daß seine Aufgabe darauf beschränkt sei, Vorschläge zur Verbilligung und Vereinfachung der Staatsverwaltung zu machen, und daß daher Veränderungen in der Gemeinde, Kreis- und Kreisverwaltung einer Besondere Beachtung bedürfen. Der Vorstand des preussischen Städtebundes hat darauf noch Vorbereitung durch einen Ausschuß und Beratung der einzelnen Städteverbände Befähigung zugesagt, die auf die weitestgehende Umgestaltung der Verwaltung, Beschränkung der Gemeindeausführung durch die Regierung und Erweiterung der kommunalen Aufgaben hinzielen. In diesen Befähigungen besteht die Ausgangspunkt jeder Verwaltungsreform im Gebiet der Städte. Es muß eine gezielte Befähigung dessen sein, was Staatsausführung über die Verwaltung der Städteangelegen-

heiten ist, und zwar dahin, daß die Staatsaufficht ausschließlich das Recht und die Pflicht bedeutet, darüber zu wachen, daß die städtische Verwaltung entsprechend den Gesetzen und rechtsgültigen Bestimmungen geführt wird, sowie dahin zu sorgen, daß einseitige Willkür, die den geordneten Fortgang der Verwaltung gefährdet, beseitigt werden. Ferner muß gelegentlich festgestellt werden, daß die Staatsaufficht nur über die Stadt als solche, vertreten durch ihren Vorstand, und nicht über einzelne Beamte oder Angestellte oder Einrichtungen geführt wird. Der städtischen Verwaltungen muß ferner eine Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen staatsaufsichtliche Anordnungen gestattet werden. Ferner wird der Fortfall einer Reihe von staatlichen Genehmigungen gewünscht. Einer völligen und grundlegenden Umgestaltung bedarf das Verhältnis von Staats- und Gemeindeverwaltung im Gebiet des Saalkreises. In der Stelle der jetzt auf diesem Gebiet nur so genannten Staatsaufsicht, die tatsächlich eine unmittelbare Verwaltungstätigkeit der Staatsbehörden bedeutet, muß mit Ausnahme der im einzelnen aufzuführenden sogenannten „inneren Schulangelegenheiten“ die Beschränkung auf eine wirkliche Staatsaufsicht treten. Besonders hervorzuheben ist, daß Schulen anderer Art, namentlich die Berufsschulen, als „interne Angelegenheiten“ zu betrachten sind. Die Leitlinie des Preussischen Städtetages schlagen hierfür eine besondere gesetzliche Regelung vor. Zur Folge des Staates zu gemeindlichen Angelegenheiten sind in möglichst großem Umfang nach festen gesetzlichen Normen und nicht auf Grund der veränderlichen Entscheidung der einzelnen Städte aus ihr die Aufhebung der Bezirksregierungen und die Übertragung ihrer Befugnisse auf die Oberpräsidien sehr erwünscht. Die freizugehörigen Städte sind in ganz gleicher Weise wie die freireisenden Städte unter die Aufsicht der Oberpräsidien zu stellen. Für die Reichshauptstadt Berlin ist die mittelbare Unterstellung unter die Leitung der Ministerien angezielt.

Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Am 18. Juni wurden die Vorbesprechungen zur Wahlreform abgeschlossen. Was das Wahlrecht anlangt, so war die Mehrheit für die Einführung der geheimen Wahl. Im übrigen gingen die Vorschläge auseinander. Die Verhältnismäßigkeitsfrage wurde als keine städtische Angelegenheit angesehen. Am Schluß der Besprechungen gab Staatsminister Dr. Langefeld eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Besprechungen. Nach der „Mecklenburger Zeitung“ führte er aus: Die Regierung könne mit voller Überzeugung auf die Ergebnisse der Besprechungen zurückblicken. Sie hätten eine Reihe von wichtigen Fragen aufgeklärt, so daß die Regierung zur Ausarbeitung einer demnächst an die Stände vorzulegenden Vorlage werden könnten. Vor allem habe die Besprechung Klar zum Ausdruck gebracht, daß in beiden Parteien der Bevölkerung der dringende Wunsch nach einer baldigen Regelung der Verfassungsfrage bestehe. Die Regierung werde nach Kräften diesem Wunsche entsprechen, bitte aber zu berücksichtigen, daß eine Verfassung mit den Ständen erarbeitet werden müsse und daß man bei einer solchen Verfassung nicht immer auf die Erreichung aller Wünsche rechnen könne.

„In die Grenzen von rechts und links. An der „Sonne“ wieder Wilhelm Heine eine beherzigenswerte Mahnung an die Grenzen von rechts und links. Er will den Arbeitenden zu „Wie leicht ist es, und wie — lächerlich, am Scheitelpunkt die Welt zu erobern.“ Und er hält den Sozialdemokraten vor: „Glaubt einer von denen, die Herrn Scheibemann preisen oder gar Herrn Saake oder Ledebur, daß es Frieden gibt, wenn man mit vollen Händen in die Welt hinausdrückt, wie sehr man sich danach sehnt.“ Die einen finden, daß der Künstler die Dinge gar zu sehr an sich heranrücken lasse; wenn er nur klar und bestimmt seine Lebensbedingungen nenne, so würden die

Verhandlungen über einen Frieden der Veröhnung bald anzubahnen sein. Die andern aber tun so, als ob sie glauben, es liege am schwachen Willen des Künstlers, wenn wir nicht zu einem Frieden kämen, der von Deutschland diktiert wird. Beide Gedankengänge sind, wie Heine hervorhebt, gleich unklar und gefährlich. Nicht Scheibemann und nicht Ledebur bringen aus den deutschen Frieden, sondern die natürliche, gute und gesunde Art des deutschen Volkes, das in guten wie in schlimmen Zeiten mit an großen Worten Gefallen gefunden hat, sondern seine Pflicht zu tun pflegt, schlicht, ohne Aufhebens davon zu machen, unerschrocken und unerschütterlich. . . . Di fragen mich Leute, denen der Krieg mitunter so etwas wie eine große Sentation ist — wer kennt diese Art von Menschen nicht! — Wann machen denn wir unsere nächste Offenbarung, und wenn wird sie gelien? Dann drängt sich mir immer ganz von selbst die Antwort auf die Lippen: Ich weiß aber nicht, wenn sie alt, wohl aber, wenn sie gelien müßte, den Schwärmern und zwar den Schwärmern schlechthin, den Kriegs- und Kriegsglückschwärmern sowohl, wie denen, die während die Stimmen der Kanonen sie zur Pflicht rufen sollten, vom Frieden schwärmen und vom Friedensselbstgefühl. Wieviel Annäherung und Selbsterkenntnis liegt doch darin, bei beidem!

Papiernot und Tagespresse. Aber die großen Schwierigkeiten, die der Tagespresse durch die Papiernot erwachsen sind, äußert sich der Kreisverein Sachsen im Verein Deutscher Zeitungsverleger wie folgt: Die Verhältnisse auf dem Papiermarkt sind in der letzten Zeit zu einer Angelegenheit geworden, die nicht mehr allein die Hochberühmte interessiert. Die unmittelbaren Folgen der drohenden weiteren Verschärfung sind eine Angelegenheit der Öffentlichkeit. Dem Zeitungsleser wird es interessant sein, daß das Königreich Sachsen über ein Drittel des gesamten Zeitungsbedarfes der deutschen Presse herstellt. Die sächsischen Papierfabrikanten sind zu einem großen Teile von der böhmischen Braunkohle abhängig, deren Zufuhr in der letzten Zeit nicht ausreichend war. Dabei ist es Tatsache, daß die sächsischen Fabriken bei voller Betriebsfähigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Lage wären, mehr als die Hälfte des Bedarfs an Zeitungsdruckpapier der ganzen deutschen Presse herzustellen. Wir erheben die Forderung, daß endlich das geschieht, was die beruflichen Organisationen seit Monaten fordern, und wir erwarten, daß nicht bloß Zulagen erfolgen, daß vielmehr endlich die Presse mit dem Material versorgt wird, das ihr die Erfüllung ihrer öffentlichen Pflichten ermöglicht. Wir verlangen die richtige Verteilung des vorhandenen Materials, und wir fordern die möglichste und durchaus erreichbare regelmäßige Zuteilung von Kohlen an die sächsischen Papierfabriken. Es geht nicht mehr an, daß in einer Zeit, in der das Volk nur dem großen Ganzen lebt, einer der wichtigsten Herbergsplätze des sozialen Körpers in seiner Tätigkeit behindert wird; daß es den Zeitungen selbst für Nachrichten, die jeden von uns angehen, für Aufklärung, für Vertheidigung, für Kampf und Wahlrecht wider die Gefahren unserer Gegenwart an Papier fehlt, daß der Angelegenheit, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung heute noch viel wichtiger ist als im Frieden, immer mehr und mehr entgegen wird.

Neue plamische und wallonische Verwaltungsbeamte. Nachdem durch die Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 21. März 1917 Belgien in zwei Verwaltungsgebiete, das plamische und das wallonische, zerlegt worden ist, von denen das erstere die Provinzen Antwerpen, Limburg, Ost- und Westflandern, sowie die Kreise Brüssel und Löwen, das wallonische die Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg und Namur, sowie den Kreis Aachen umfaßt, ist durch Allerhöchste Ordre vom 14. Juni 1917 der großherzoglich holländische Obermann Schöbelle zum Verwaltungschef für das plamische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Brüssel und

der Präsident der Provinz Hennegau Königl. preussischer Obermann Schöbelle zum Verwaltungschef für das wallonische Verwaltungsgebiet mit dem Sitz in Namur ernannt worden. Beiden Beamten ist für die Dauer ihrer Tätigkeit der persönliche Rang der Räte erster Klasse verliehen. Beim Generalgouverneur ist eine Zivilkassa in Belgien eingesetzt und zu deren Leiter der Königl. preussische Konsul in Brüssel Dr. Wilhelm von Welleberg ernannt worden. Der für das gesamte Verwaltungsgebiet des Generalgouvernements Belgien bestellte Verwaltungschef Graf v. Sandt wird bis zur völligen Durchführung der Verwaltungsstrennung auf dem ihm seit Anfang September 1914 beibehaltenen Posten verbleiben.

Volkswirtschaftliches.

Die Zunderbestände in den Raffinerien. Die Reichsauditorie teilt folgendes mit: Beschwerden über die Anhäufung großer Zunderbestände in den Raffinerien gehen andauernd weiter ein. Nach ihnen sollen die Bestände in einzelnen Betrieben die im Vorjahre zur gleichen Zeit vorhandenen Bestände um 70 bis 100 Prozent übersteigen. Vielmal wird an die Mitteilung der Reichsauditorie, mehr Zunder zum Verbrauch der Bevölkerung freizugeben. Tatsächlich sind in den Raffinerien zur Zeit größere Zunderbestände vorhanden, die die Bestände des Vorjahres an gleichen Zeit erheblich übersteigen. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß gerade die rasche und notwendige Abnahme der Zunderbestände im frühherbst 1916 Anlaß zu der reichsrechtlichen Regelung der Zunderwirtschaft und der beabsichtigten Zunderknappheit gegeben hat. Vergleiche man die in den Monaten September bis einschließlich April 1916/17 in den freien Zunder gefahrenen Zundermengen mit den Mengen, die in den Normaljahresabläufen 1912/13 und 1913/14 in den gleichen Monaten in den freien Verkehr gelangt sind, so ergibt sich, daß die Abgabe an den freien Verkehr trotz der Einschränkungen des Zunderverbrauchs nur um rund 650 000 Doppelzentner gegen die Normaljahre zurückbleibt. Die in den Raffinerien zur Zeit vorhandenen Bestände sind den zuständigen Stellen genau bekannt. Sie sind erforderlich, um den Zunderbedarf von Meer und Marine, der Bevölkerung und der gewerblichen Betriebe im bisherigen Umfang der Zunderwirtschaft und für die Übergangszeit unter allen Umständen sicherzustellen. Eine Erhöhung der Zunderzufuhren an die Bevölkerung würde zur Folge haben, daß am Ende des Wirtschaftsjahres die Zuteilungen eine Minderung erfahren müßten. Da neuerdings der Kommandantenverband der Zunderantenne für mehrere drei Monate sowie die besondere Zulage für die häusliche Zunderwertung überwiehen wurde, werden die in den Raffinerien vorhandenen Zunderbestände durch Abführung in den Verbrauch eine rasche Abnahme erfahren. Eine Änderung der Verteilung des Zunders oder eine Erhöhung der einzelnen Anteile kann bei einer genaueren Kenntnis der Lage der deutschen Zunderwirtschaft zur Zeit nicht veranlaßt werden.

Vermischtes.

* Die Wirkung der Ditholdystrafe. Aus Bechendorf bei Berlin wird der „Völkischen Zeitung“ geschrieben: „Auf dem Schloßbesitzer Bodenmannshaus wurden am Sonnabend auch Krüden verkauft, zu 85 und 90 Pfennig das Pfund. Als ein Schuttmann die Händler darauf aufmerksam machte, daß Krüden, auch große, harte, süße, feinstes als 80 Pfennig verkauft werden dürften, packten die Händler ihre Waren zusammen und zogen vollstänbig unbeeinträchtigt ab.“

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von E. H. Köhner in Merseburg.

Wichtig.
Für die Anrechnung der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen über Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dank.
Für die vielseitig bewiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Grossvaters sagt herzlichsten Dank in Namen der Hinterbliebenen
Louis Kässner.
Merseburg, 21. Juni 1917.

In den schweren Kämpfen am 9. Juni starb auch Heldentod unser treues Mitglied,
der Ingenieur
Herr Max Kirschbaum
Sein Andenken wird in unserem Verein stets in Ehren gehalten werden.
Merseburg, den 21. Juni 1917.
Deutscher Privatbeamten-Verein
Zweigverein Merseburg.

1. Etage nahe der Bahn kann zum 1. Juli oder 1. Oktober 1917 bezogen werden. Preis 650 Mk. Adressen unter P P an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stundl. möbl. Zimmer
nur an besseren Herren zu vermieten. Monatsfr. 4.1 Zr.

Gut möbliertes Zimmer
nahe Bahnhof zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Freundl. Schlafstelle
für 2 Herren. Monatsfr. 12.

Anderleises Ehepaar sucht zum 1. Juli oder 1. Oktober eine
4-5-Zimmer-Wohnung.
Offerten unter E J 100 an die Exp. d. Bl.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Enkels können wir es nicht unterlassen, allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders den Jünglingen, Jungfrauen und dem Turnverein. Auch Dank Herrn Pastor Kitag für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Kuntze und der Schuljugend für den schönen Grabesang. Endlich sei noch gedankt allen denen, die den Sarg mit Kränzen und Palmen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben.
Frankleben, den 21. Juni 1917.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen Familie Karl Krauthelm.
Du warst so gut, Du starbst so früh.
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Für die herzlichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage herzlichsten Dank.
Frau Helene Matthias.
Merseburg, den 21. Juni 1917.

Günther Liebmann
Merseburg elektrotechn. Installationsgeschäft Entenplan 6
Elektrische Anlagen
für
Licht und Kraft
werden nach wie vor prompt und sachverständig ausgeführt.

Schlafstelle offen Schreibst. 6
Junge Dame sucht
freundl. möbliertes Zimmer.
Offerten unter K 171 an die Exp. d. Bl.

Leute ohne Kinder suchen
Wohnung
zum 1. Juli oder früher bis Ost. im Preise von 80-100 Zoler.
Offerten unter P S in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Einfach möbl. Zimmer,
möglichst mit Mittag- od. Abendessen, von jungem, anfänglichen Herrn gesucht. Off. u. L K an die Exp. d. Bl.

Suche kleine Wohnung (Stube, Kammer und Küche) für sofort. od. 15. 7. Abgeb. u. „Wohnung“ an die Exp. d. Bl.

Verkauf von Holzschuhen
für Kinder und Frauen.
Dem Reiche teils Holzschuhen für Kinder und Frauen zum Preise von 1.65 Mk. bis 2.80 Mk. zum Verkauf zur Verfügung.
Käufer wollen sich
Mittwochs und Sonnabends
nachmittags von 2-6 Uhr bei der Firma Otto Wiegand, Bernauer Str. 15/17, melden.
Merseburg, den 18. Juni 1917.
J. -Nr. II, 2454/17. Der Magistrat.

Für Gartenbesitzer und Gemüsebauern.

Der Magistrat hat zur Förderung des Gemüsebaues ein Merkblatt über die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung bezogen.

Das Merkblatt ist ein wichtiger und unentbehrlicher Ratgeber für alle Gartenbesitzer und Gemüsebauern.

Das Merkblatt wird unentgeltlich an alle Verteilstellen in der Polizeiwache im Rathaus abgegeben.

Merseburg, den 16. Juni 1917. Der Magistrat.

Ein Randgut mit 20 Morgen Land, gut bebaut, vollst. leb. u. tot. Inventar, schön anliegender Garten, Familienverh. halber sofort zu verkaufen.

Desgl. ein Gasthof ohne Land mit großem Garten im Industriegebiet, äußerst günstige Kaufangelegenheit, veränderungsfaul, sofort zu verkaufen.

Mehrere sehr gut verzinste Wohnhäuser in Merseburg, sowie ein Villengrundstück mit schönem Garten durch mich sofort zu verkaufen.

Ein sehr schönes großes Grund in Merseburg, Nähe des Bahnhofs, passend für Viehhändler, durch mich sofort zu verkaufen.

Alles Nähere durch Albert Franke, Merseburg, Halleische Str. 27.

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion

in Thalborn bei Bippachedelhausen (Großherzogtum Weimar) am Montag den 25. Juni 1917, von früh 9 Uhr ab.

16 Weimar 69, an Bippachedelhausen 748, von da 20 Minuten zu Fuß, oder ab Station Großbubstedt 2 Stunden zu Fuß. Anfahrts in Großbubstedt aus Richtung Sangerhausen 69, Wagen zur Abholung nach Erfurt 69, Thalborn an der Bahn.

Es kommt totes und lebendes Inventar des Altgrundes Thalborn zum Verkauf, als:

Pferde, Ochsen, Bullen, Kühe, teils tragend, teils festschmelzend, Jungvieh, Säuen, hochtragend, Zucht- oder Käsefischweine, Mutterkühe, Fährlinge, Lämmer, Zuchtschwe, Hühner, gute Eierleger, Hähne und Tauben

Ein Beamter des Viehhandelsverbandes Thüringen in Weimar wird zugegen sein, um Ausführungsbedingungen für Vieh an Ort und Stelle zu erteilen.

Wirtschaftswagen, Feldwagen, Jagdwagen, Aufschwagen, Dogcart, Conté, vierfüßiger, zweifüßiger und Kastschlitten, 1 Selbstbinder (Masseh Parrys) fast neu, 1 Selbstbinder (Holtan) fast neu, 1 Ablegemaschine, 1 Drillmaschine, 1 Windsege, 1 Kleinsämaschine 4 m (Kieckarre), 1 Getreiderelnungsmaschine, 1 Zieher mit 2 Walzen (fast neu), 1 Mitfasenstoppelmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Grasmäschmaschine, 1 Kreissäge, 1 Kartoffelmarkierer, 6 Holzseggen, 1 dreiteilige Holzglatzwalze, 1 Ringelwalze, 6 Krümmmer, 1 Abenheber, 1 Spinnrad, neu, 2 Dreifüßer 2 Vierfüßer, 3 Extraktoren, 1 große Mischherde, 1 Sättel, 1 Ackergeräth, 1 Aufsch- und Stengelmaschine, 1 elektr. Brutapparat, 1 transportable, doppeltürige Grube, 1 Aufstreichmaschine, Milchtrannen, Eimer etc. und viele zur Wirtschaft nötigen Gegenstände.

Das gesamte Inventar ist von herborragender Beschaffenheit.

G. Fuchs, Quersfurt.

Großer, schöner Laden

mit Werkstätt, mit oder ohne Wohnung per 1. Oktober 1917 zu vermieten

Max Städter, Burgstraße 11.

Mehrere Fahren

Heu u. Klee zu kaufen gesucht.

Helm. Bode Nachf.

Weiner weeren Kundschaft zur Kenntnis, daß ich von heute ab

Bestellungen auf Krankenweißbrot annehme. K. Schmieder, Brehnerstr.

Die Kegelbahn

ist noch an einigen Tagen der Woche frei.

Strandschlösschen.

Fahrrad-Zubehör

Glocken, Felgenreifen, Federn, Satteldecken, Fußpedale etc. in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Herrn. Haar sen. Markt.

Witwer,

Anfang 50er, möchte wieder heiraten. Willen in gleichem Alter von angenehmen Aeußern wollen ihre Offerten bis 18. Juli unter W. 200 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederlegen.

Zuberl. Frau

oder Kriegsinvalid zum Antragen von Zeitungen in einem benachbarten Dorfe für die Nachmittagsstunden sofort gesucht. Meldungen vermittelt die Geschäftsst. d. Bl.

Kraft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht Th. Groke, A - G.

Th. Groke, A - G.

Für 1. Juli suche fleißiges, sauberes Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Fr. Direktor Schleichel, Kördisdorf.

Ordentl. ehrl. Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht. Rolandstr. 20.

Fleißiges ordentl. Mädchen

zum 1. Juli gesucht. M. Dressel, Gottschalkstr. 17.

Ein größeres Schulmädchen zum Wegegehen

gesucht. Steinstr. 13.

Verloren.

Am Montag mittag ur weit von der Abendroser Osterbühne eine Reittasche verloren. Wiederbringer erhält 2 Mk. Belohnung. Hugo Kellermann, Abendroser. Schirm vor 8 Wochen im Laden stehen gelassen. Bitte melden. Halleische Str. 89, 1 Et. Gierga eine Belohnung.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf

führt bei Hofmann, Obere Breite Str. 4, am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

am 22. Juni 1917

Anmerksame Bedienung. Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren,

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,

Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Gesucht für sofort in Offiziers-Familie nach Ludwigsburg (Württemberg) gut Kochende

Köchin,

die auch leichte Hausarbeit übernimmt, und

Stubenmädchen,

welches etwas nähen und bügeln kann.

Meldungen bei Frau Kommerzienrat Max Berger, Rittergut Werder.

Freie Einfahrt, wenn von den Betreffenden innerhalb eines Jahres nicht gekündigt wird.

Ratskeller Merseburg.

Sonntabend den 23. Juni, abends 8 Uhr.

Künstler-Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Landr.-Jut.-Gr.-Batt. IV/81 Gae.

Klee u. Heu

zu kaufen gesucht

Stadtbrauerei Merseburg.

Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung Leipzig, Neues Rathaus.

Paul Geheb,

kriegsbeschädigter Elektro-Mechaniker, Halleische Str. 107 Oelgrube 15

empfiehlt sich zur

Ausführung, Erweiterung u. Reparatur von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Zugelassen am Städt. Elektrizitätswerk hier.

Wir suchen Obstplantagen u. Obstalleen

an pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an uns einzuliefern.

Städtische Geschäftsstelle für Gemüse- und Obstversorgung Leipzig, Neues Rathaus.

Abonnements-Einladung.

Der bevorstehende Quartalswechsel gibt uns wieder Veranlassung, unsere geehrten Leser um Erneuerung ihres Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

höflichst zu eruchen. Alle Postanstalten und Briefträger erwarten schon in der zweiten Hälfte des Juni die Bestellung, wenn in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli an keine Unterbrechung eintrittet soll.

Der Inseraten- und Anzeigenpreis bleibt derselbe; der Abonnementsbetrag muß leider mit Rücksicht auf die bedeutend gestiegenen Preise für Papier, Farbe, Blei und alle Rohstoffe, sowie die bereits seit Wochen in Kraft getretene Lohnerhöhung vom 1. Juli d. J. an

um 10 Pf. für den Monat erhöht werden und wird somit fünfzig Pf. während der Kriegsdauer Mk. 1.80 pro Quartal betragen. Bei den Postabonnenten tritt hierzu noch das übliche Postgeld.

Wir hoffen, daß unsere Leser dieses kleine Opfer auf sich nehmen, um dem „Merseburger Correspondent“ auch weiterhin eine den Anforderungen der jetzigen großen Zeit entsprechende Wirksamkeit zu ermöglichen.

Probenummern unseres Blattes stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Berlag des „Merseburger Correspondenten“.

England als „Schützer“ der Freiheit und Gerechtigkeit.

Von Oberleutnant Dr. T a u b e.

IV.

England und der Balkan.

Wenden wir uns dem Südlichen Europas zu, wo seit einem Jahrzehnt keine Völker noch Freiheit und Gerechtigkeit fürchten und für sie kämpfen, so finden wir auch dort unseren edlen Vorbildern in seiner Weise tätig am Werke.

Seit der Gewinnung Indiens hat das östliche Mittelmeerraum eine besondere Bedeutung für England, denn von hier aus hat es die Verbindung über die einstige Landenge, jetzt durch den Kanal von Suez mit diesem reichen Lande. Diese Verbindung ist es bedroht durch die Seemacht Russlands nach Konstantinopel, denn mit dem Besitz dieses Staates beherrschte England die Zugänge zum Mittelmeer und konnte den englischen Ostindienhandel unmittelbar durchbrechen. So war für England die Wahrung seiner Seeherrschaft: Schutz der Türkei gegen die von ihm in Abhängigkeit gehaltenen kleinen Völker der Balkanhalbinsel. Um

gefehrt war Russlands Ziel, diese Völker von der Türkei zu befreien, sie als seine abhängigen Freunde und Vorkämpfer zu gewinnen für ein weiteres Vordringen auf Konstantinopel.

Im Jahre 1859 trat Rumänien durch die Vereinigung der Moldau und Valachien in einen eigenen Staat. Die Idee der selbständigen Staaten ein England, der Schützer der kleinen Nationen, gab sofort seinem Unwillen Ausdruck darüber, daß man es überhaupt gewagt, an die Unversiehbarkeit des osmanischen Reiches zu denken, und hat stets, wie auch die Klagen des Fürsten und späteren Königs Karl von Rumänien zeigen, Unwohlsein gegen diesen Staat bewiesen. Um seines Schutzes wegen hat es 1878 gemeinshaftlich mit Russland, das selbstverständlich auch seine Freunde betrug, wenn es ihm von Vorteil war, Rumänien um die Früchte des Sieges und der kriegerischen Unternehmungen gebracht. Die beiden großen Mächte einigten sich dahin, daß Rumänien, das selbstverständlich auch seine Freunde betrug, wenn es ihm von Vorteil war, Rumänien um die Früchte des Sieges und der kriegerischen Unternehmungen gebracht. Die beiden großen Mächte einigten sich dahin, daß Rumänien, das selbstverständlich auch seine Freunde betrug, wenn es ihm von Vorteil war, Rumänien um die Früchte des Sieges und der kriegerischen Unternehmungen gebracht.

Der Zauberkraft französischen, russischen und englischen Goldes ist in diesem Krieg Rumänien einverleibt und seine leitenden Persönlichkeiten erlegen. Es hat sich in die Gesellschaft gemischter Mächte ergeben und ist in dieser Gesellschaft zugrunde gerichtet worden. Wie gewöhnlich England hierbei verfahren ist — und in gleichem Maße Russland — zeigt der Geheimvertrag vom 22. Dezember 1914, in dem England dem russischen Reich die Beherrschung des Gebiets mit bulgarischer Bevölkerung unmissbar, das alle Rumänen, vielleicht auch Braslav und Galatz, also der gesamten Schwarzen-Meerflüsse herabzu werden. Das ist England, der Vertreter der Freiheit und Gerechtigkeit.

Nach noch schlimmer ist England gegen Bulgarien verfahren. Nach ihrem Siege über die Türkei hatten die Russen 1878 den Vorlieben von San Stefano den Türken abgepreßt. In ihm war ein bulgarischer Staat, das alle Gebiete mit bulgarischer Bevölkerung umfassen sollte, was es heute durch den Krieg geworden ist. Dieses Bulgarien wäre lebensfähig geworden, aber gerade das fürchtete England, denn es sah in ihm, das sein Dasein Russland verdankt hätte, einen europäischen Freund und Vorkämpfer gegen die Türkei und damit gegen die osmanische Unterjochung Englands. Darum ließ es auf dem Berliner Kongreß, der den Frieden von San Stefano belegen sollte, alle Mächte springen und erreichte die Zerteilung des bulgarischen Volkes; die Dobrußa kam an Rumänien, Niko, Bitrot und andere Bezirke an Serbien, der größte Teil mit den Höfen am ägäischen Meere verblieben der Türkei, ein anderer großer Teil, Druumelien wurde ein von der Türkei abhängiger Staat, Bulgarien selbst, statt 160 000 Quadratkilometer, nur knapp 50 000 groß, wurde auf das Donaudelta beschränkt und erhielt nur den kleinen, wenig entwicklungsfähigen Hafen Warna

am Schwarzen Meere. Es war ein Meisterstück der englischen Diplomatie, denn sie hatte zwei überaus wichtige Ziele erreicht: Russland war in seinem Vormarschdrängen auf Konstantinopel aufgehalten, dann aber war auch der angebliche Schilling Englands, die Türkei, gebunden worden, denn das bulgarische Volk konnte sich nimmermehr mit dem Ergebnis zufriedengeben; so war der Keim der ewigen Unruhe auf dem Balkan gepflanzt, wodurch die Türkei frei gesetzt war, so daß sie ihre Kräfte nicht an anderen Stellen gebrauchen konnte, wo nun England freie Hand hatte.

Seine bulgarenfeindliche Politik setzte England im Verein mit Russland fort. Als 1912/13 im Balkankrieg Bulgarien das Beste geleistet und auf Erfüllung seiner nationalen Ansprüche alle Anwartschaft erworben hatte, wurde es im Bularester Frieden um sie wieder betrogen. Zar Ferdinand sagte damals, wir müssen jetzt die Fahnen sammeln, aber wir werden wieder entfallen und sie werden ein größeres Bulgarien sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

4. Halle, 21. Juni. Kriegsernährungs-Verhältnisse. Der Verein für soziale Verknüpfung in der Provinz hat am Sonntag den 23. bis Montag den 25. Juni einen Aufklärungsurlaub an unsere Ernährung. Vorträge werden halten Dr. Wöhlmann unter Leitung der Berliner über die Schwierigkeiten unserer Lebensmittelversorgung und die Maßnahmen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden; am Sonntag Prof. Dr. Wöhlmann, Halle über die landwirtschaftliche Produktion unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse, Stadtrat Dr. Krüger, Berlin über die Verwaltungsverhältnisse der Kommunalverbände in Stadt und Land, Prof. C. Fringhaus, Bochum über die Aufklärungsarbeit (am Sonntag). Die Vorträge, an die sich eine Ausdrucksweise knüpfen soll, dauern den ganzen Tag. Den ersten Tag wird Prof. Wöhlmann in Halle, den zweiten in der Provinz, an der Ernährung in der Provinz und die Möglichkeit der Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel zu zeigen, sprechen. Die Aufklärungsarbeit über die Ernährungsfragen ist unheimlich wichtig und leider viel zu wenig bisher getrieben. Manches Wohlverhältnis, viel unnötige Bereicherung hätten sonst werden werden können. Aber in der Beziehung mitmenschlich will, ist zu dem Lehrgang, der die nötigen Vorlesungen vermittelt, welche einleiten. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Vorträge finden im Hofraum des Abholologischen Instituts, Magdeburger Straße 21, statt. Programme, die zum Eintritt berechtigen, werden in der Geschäftsstelle des Vereins, Karlsruher 10, und in der Geschäftsstelle des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der Volksgesundheit abgegeben.

7. Weidenfels, 21. Juni. Beim Baden in der Saale außerhalb der Stadt erraunf der 16jährige Baderlehrling Erich Hildebrand von hier. — Der Gelehrte W. K. A. der von der hiesigen Genußgesellschaft des 27. Inf. Regts. rettete einen dem Ertrinken nahen Knaben, indem er in voller Uniform in die an dieser Stelle 4—5 Meter tiefe Saale sprang.

7. Jeth, 21. Juni. Nachdem er 6 000 bis 8 000 Mark in Jeth teils untergeschlagen, teils gestohlen hatte, ist der 23jährige in Delitzsch geborene Droßel Singer flüchtig geworden. Sein Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden.

Mündig.

Roman von Julia Jochi.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Schwestern riefen es beide, und ehe die alte Dame einen Schritt tun konnte, lagen sie ihr abwechselnd halb lachend, halb weinend um den Hals.

Tante Mithen, der Damiel allerlei erzählt hatte, blühte herausfordernd in der Halle umher, als wollte sie sagen: „Nun komme mir einer heran und belästige meine Mädchen. Hier stehe ich und hier bleibe ich.“

Befehlzig und gerührt hatten die Umwesenden den Sturm der Begrüßung mit erlebt, und als Damiel in seiner ungewohnten Art den Schwestern mit lauter Stimme erklärte: „Nur alle Dame gefällt mir ausgezeichnet“, nicht mancher wohlgefaßt dazu.

Tante Mithen lachte und sagte dann artig: „Solch Urteil muß belohnt werden, so gebe ich Ihnen, junger Mann das Kompliment zurück. Hoffentlich gefällt mir Ihr Bild so gut wie Sie selber.“

„O Tante Mithen, wie galant!“ rief Damiel. „Doch kann, sehen wie nun gemütlich in diese Ecke. Damiel erzählte, was macht der Schalkenpöbel?“

„Ach, Kinder, das war keine Kleinigkeit für mich, so Gals über Kopf abzureifen — ich konnte euch doch nicht im Stich lassen. Na, sagt selber, seid ihr nicht bestürzt, daß ich da bin?“

„Na, Tante, es war die höchste Zeit.“

„Na, jetzt ihr, Kinder. Und als ich das Plauenmännchen eingeholt hatte — es ist herrlich geraten — da — —“

„In demselben Augenblick lebte zum Beobachtern der Nachbarn, die gern noch mehr gehört hätten, die Musik ein, und Tante Mithen, die dazwischen lange nicht gewollt hatte, sah anständig da wie in der Straße und sagte kein Wort mehr.“

„Um nächsten Morgen stand das alte Fräulein vor dem Bild. Sie war entsetzt und sagte zulezt endlich: „Du meiner Zeit malte, man ganz anders, viel glatter. Ich werde so viel stellen.“

Damiel lachte gut gelohnt und meinte dann: „Sie werden sich noch hineinsehen, Fräulein Mithen. Ich glaube, Fräulein Mithen werden Ihnen besser gefallen.“

„Ach ja, Fräulein! Was hat mir auch von ihr erzählt, sie hat ihm doch beschreiben müssen, auf euch aufzuweisen.“

„Fräulein! Aber da will, ich doch gleich — — Wo liegt sie?“

„Das war nun wieder die edle Tante Mithen. Selbst ihre Pflicht vergaß sie und ließ die Mädchen mit Damiel

allein, als sie hörte, die Kranke liege ganz nahe bei ihr. Sie fürchtete mich nicht, und sie wird mich schon hereinlassen.“

Nach einer Stunde kam das alte Fräulein wieder und rief schon von weitem ganz begeistert: „Nicht mal einen Doktor hat sie kommen lassen. Na, ich hab ihr meine Meinung gesagt. Sie liegt jetzt in einem Zimmer nach der Sonnenseite, und die Suppe habe ich ihr gleich selber gebracht. Die Kranke war ja halb verhungert und all die Tage das Fieber?“

„Selbst heute? Wo denn?“

„Auf dem Feuer, Herr Damiel, wo denn sonst.“ Tante Mithen lachte herzlich.

„Über die alte Dexe von Wirtin konnte Sie doch nicht verfehlen.“

„Ganz recht, darum drückte ich ihr eine Krone in die schamige Hand, und da ließ sie mich in Frieden, ja, sie wuscherte sogar den Kopf rein, den ich gebracht.“

„Damiel, Tante Mithen, Erlauben Sie mir, Sie künftigher zu nennen zu dürfen. Und wenn Sie mich als Dolmetscher gebrauchen, so rufen Sie mich. Das sagte denn der Arzt?“

„Na, der konnte wenigstens bewußt, und so erfuhr ich, daß die Sache mit dem Bild nicht ist. Die Wirtin ließ mich sagen Sie doch nur Damiel zu mir, Tante Mithen, und nehmen Sie mich zum Messen an.“

„Gern, Damiel.“

„Was haben Sie Fräulein denn über das Bild gesagt?“

„Dah es gut zu werden scheint.“ Tante Mithen setzte sich neben den Maler und sah ihm zu.

In ihrem Stimmungs bedingten es die Schwestern, das Bild er doch sonst in der Hand der Künstler, wählte, was er tat. Von Zeit zu Zeit wandte er sich dem Fräulein zu und erklärte dies und das. Und als die Sitzung beendet war, blühte Tante Mithen noch einmal, auf eines einiger Entfernung das Bild an und meinte dann: „Ach glaube, ich sehe mich wirklich hinein.“

Wieder sagte Damiel: „Damiel! Wenn man nur den ersten Willen hat, kann Mithen, so finden sich doch auch und das Neue doch zusammen, auch in der Kunst. Ich habe es so gleich gemerkt, Sie sind ein ganzer Kerl. Und wenn ich mal krank werde an Leib und Seele, so reise ich zum Schalkenpöbel, und Tante Mithen pflegt mich wieder gesund.“

Fräulein konnte es gleich an sich erfahren, wie wohl

es tat, sich hilfebedürftige Seele um sich haben, sie war in weichen Tagen gewesen. War das eine Freude, als sie wieder im Bettlager erliegen. Alle überboten sich in Liebe, und Damiel nicht ihr zärtlich zu, als er sie in Deden gewickelt in einem bequemen Stuhl in der Sonne liegen ließ — Tante Mithen dicht neben sich. „Ich glaube, ich beiräte dich doch noch, Fräulein, das heißt, wenn du mich willst. Du kannst dir gar nicht denken, wie du mir in diesen Tagen gefühlst.“

Fräulein würde bei seinem Scherz dunkelrot, aber nur das alte Fräulein sah es, denn er war schon wieder eifrig bei der Arbeit, und in seinen ergarzen Augen war ein intensives Leuchten, wenn er Damiel an sah.

So still war es unter dem gleichgültigen Blätterdach, daß man meinte, das Fräulein der Sonnenstrahlen zu nehmen, wie sie ihr lazes Spiel trieben mit all den hübschen Dingen, die es dort gab. Jetzt freigelegt der eine den blonden Kopf Brigitte, dann verlor der andere in den dunklen Augen Damiel, um von ihnen herauszuwachen, daß der Maler an der Wiedergabe zu verweilen drohte. Aber bei Fräulein taute sie ganz Arbeit. Sie habeten sie in Licht und Wärme, wie sollte sie nicht bald gefanden.

So kam es, daß Tante Mithen ganz in dem Leben mit den beiden Künstler aufging. Damiel war der erste gewesen, der sich nach ihrer Ankunft in dem großen Hotel ihrer angenommen hatte, und seine einfache, hübsche Art hatte dem alten Fräulein gefallen. Großmutter und Enkel dagegen schienen ganz bestimme gefest worden zu sein, und so Damiel allein hatte, sich über sein breites Fräulein bei Damiel zu schämen, so veranlaßte er Frau Schroeder, sich völlig in der Melrose zu halten. Dieses war aber mehr, als die alte Dame ertragen konnte, einmal sie aber die Unabsehbarkeit der jungen Mädchen erbot.

So suchte und fand sie eines Tages Gelegenheit, sich Tante Mithen zu nähern, die ganz harmlos darauf hing, hatte Damiel doch gegen ihr Leben über die Unerschlichkeit Wills gelächelt, so sie den Antrag unter die Dummengrenzen freigelegt registrierte.

Aber wo die verlebte Großmutter Fuß faßte, machte sie auch dem Enkel die Bahn frei. Hatte der Junge durch zu eiligem Vorgehen seine Sache verdorben, sie die Erfahrungen würde es schon wieder in sein Geleise bringen. So wurde Tante Mithen im Sande stehen über die mitterliche, greisenhafte Wills, der er sogar in seiner dürftigen Stimmung, die dem Leben festes Schlingel um so lebenswirdiger zu Gesicht fand, als sie wirklich ehrlich von Herzen kam, eine Weile oblag.

„Nach drei Tagen einen Antrag? Na, hören Sie mal, Herr Deutmann — —“

(Fortsetzung folgt.)

† **Eisenbahn, 21. Juni.** Ob so etwas vorkommt? In der Eisenbahner Zeitung ist zu lesen, daß bei der Stadt-Kriegssteuer auch freiwillige Beiträge zur Kriegssteuer angenommen werden. Dann heißt es weiter: „Es dürfte mancher, der nur zu einem geringen Betrage der Kriegssteuer über gar keinem — verlangt worden ist, sich verpflichtet fühlen, einen weiteren Betrag „zur Kriegssteuer“ freiwillig zu spenden.“

† **Nordhausen, 20. Juni.** Scharfe Bedingungen sind den Pächtern der hiesigen Rischmühlungen gestellt worden. Sie sind verpflichtet, den Jentner Rischmehl von Maglstrat zu 25 Mark abzuliefern. Sie dürfen weder von den hier gemieteten Kischen ausfließen, noch auf ein Private direkt verkaufen. Vor der Verpachtung war der Pächter die Bäume von Sackpferdfländen der Mühle nach abgeschätzt worden, so daß die Käufer ihre Angebote danach einschätzen konnten. Ist dadurch auch der Pachtpreis etwas niedriger gewesen, als bei der Verpachtung, so kann man das Verschätzen zum Besten der Teile — des Pächters wie der Bäcker — nur gutheißen.

† **Kassel, 20. Juni.** Der stellvertretende Kommandierende General des XI. Armeekorps General der Infanterie v. Sauerwitz ist von seinem Posten abberufen worden. In seine Stelle tritt Generalleutnant v. Kehler, bisher Kommandeur einer Infanteriebrigade. Dem General v. Sauerwitz ist aus Anlaß des Ausscheidens aus einer hiesigen Dienststelle die Krone des Roten Adlerordens mit Eisenkranz verliehen worden.

† **Erurt, 20. Juni.** In einer Gastwirtschaft in der Bergamtergasse erlosch in der vergangenen Nacht der 33 Jahre alte Arbeiter Otto Wagner das 24 Jahre alte Dienstmädchen Thelma Gode mit einem Jagdgewehr. Der Täter sah, wurde aber heute früh festgenommen. Ob Mord oder Unglück vorliegt, ist noch nicht mit Sicherheit festzustellen.

† **Sonneberg, 20. Juni.** Eine Frau Babette Reß wurde durch einen anonymen Brief nachts zu einer wichtigen Unterredung bestellt. Die Frau folgte dieser Einladung auch und mußte dabei erleben, daß man den Versuch machte, sie zu erdolchen, was jedoch nicht gelang. Die Täter ist Heinrich Bornlein aus Oberlin in Haft genommen worden.

† **Dolle, 20. Juni.** Gestern nachmittags 5 Uhr ist der Waldbrand bei Dolle zum Stillstand gekommen, nachdem er vorher noch einmal aufzuflammen begonnen hatte. Das Feuer ist natürlich noch nicht gänzlich gelöscht, aber doch so, daß ein Weitergehen nicht stattfinden. Die Nachmannschaften sind noch am Platze. Verbraucht sind etwa 1700 Hektar. Das Feuer, das wir wieder, im Jagd 118 ausgebrochen war, hat sich bis dicht nach Dolle und Salchau ausgebreitet, die Dole selbst aber sind völlig verschont geblieben.

† **Brandenburg, 20. Juni.** Der Eisenzug 6040 fuhr gestern Nacht infolge Überfahrens des Einfahrts auf Bahnhofs Germsch auf eine Rangierlokomotive, wobei drei Lokomotiven und fünf Wagen entgleisten. Der Lokomotivführer und Heizer des Eisenzuges wurden getötet. Die Hauptgleise sind voraussichtlich bis heute Abend gesperrt. Der Personverkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten. Die Schmelzgießwerke aller Gütewerke umgelenkt.

† **Stenburg a. d. Havel, 20. Juni.** Durch Gasfeuer wurde gestern die Lampenfabrik Kagenstein eingeeiert. Große Vorräte sind mit verbrannt, die Entstehungsurache ist unbekannt.

Werbung und Umgegend.

21. Juni.

**** Landeshauptmann Febr. v. Wilnowski zum Ehren-doktor der Universität Halle ernannt.** Bei der heutigen Sondersitzung der Vereinigung der Universität Wittenberg mit Halle wurde der Landeshauptmann Dr. Freiherr v. Wilnowski zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannt.

**** Der Kgl. Landrat Freiherr v. Wilnowski ist zum Leiter der Zivilkasselle des Generalgouvernements Belgien ernannt worden und wird diesen Posten bereits Anfang Juli übernehmen.** Mit seiner Stellvertretung ist der Regierungsdirektor v. Groene hier betraut worden. — Nur ungern sieht man den Landrat in dieser schwierigen Zeit aus seinem Kreise scheiden. In vorbildlicher und anerkennenswerter Weise hat es Freiherr v. Wilnowski in der Kriegszeit verstanden, die außerordentlich einschneidenden behördlichen und militärischen Maßnahmen mit den Interessen der Einwohnerchaft in Einklang zu bringen. Seiner unermüdbaren Kraft war es stets möglich, in der Kriegswirtschaft nicht nur ansiehlend und vermittelnd zu wirken, sondern auch mit Energie dafür zu sorgen, allezeit Mittel und Wege für die Sicherstellung der Ernährung zu finden und so das Durchhalten im Interesse unseres Vaterlandes auch im Kreise Werbung zu ermöglichen. Den Dank für diese Wirksamkeit ihm auszusprechen, ist uns ein Bedürfnis, und wir knüpfen daran den Wunsch, daß Freiherr v. Wilnowski bald wieder seinen hiesigen Posten als Landrat des Kreises übernehmen kann.

**** Im Kampfe fürs Vaterland gefallen.** Den Heldentod erlitt in den letzten härtesten Kämpfen der Angeworbene Max Kirschbaum von hier. Erreichte seinen 40ten.

**** Auszeichnung.** Der Dragoner Paul Kähler, Sohn der Witwe Köpfer im benachbarten Neudamm, wurde in Anerkennung bewährter Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**** Der Antrag hat die Annahme des Beschlusses anzuhalten, Enten und Gänse angeordnet und eine diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Nr. 2. Bl. erfolgen.** Die Geflügelhalter machen wir hierauf besonders aufmerksam.

**** Königliches Domgymnasium.** Die Oberprimaner Riese und Fritze in dem die zum Here einbringen sind, erschienen heute auf Grund der unter dem Vorsitz des stellvertretenden Direktors Professor Wernke abgelegten Prüfung das Zeugnis der Reife.

**** Die Ernteaussichten werden wegen der anhaltenden Trockenheit vielfach recht ungünstig beurteilt.** Es kann aber glücklicherweise verhofft werden, daß, soweit sich die Dinge bis jetzt übersehen lassen, Befürchtungen nicht ge-

hört zu werden brauchen. Die Körnerentloftung ist im allgemeinen eine gute, Roggen und Weizen haben durch den Winter keinen Schaden gelitten. Demgemäß dürfte beim Vrotgetreide mit einer annähernd leidlichen Mittelernte gerechnet werden dürfen.

**** Das Thermometer** zeigte in den gelägten Nachmittagsstunden 37,7 Grad Celsius im Schatten, eine Temperatur, wie wir sie nur sehr selten erreichen. Die von der Wetterstelle mit mathematischer Genauigkeit angegebene Bewölkung war auch hier zu beobachten, doch leider blieb der so kühnständig erwartete Regen aus. Die Wolkenbildung verhielt sich so, wie sie gekommen war. Alle Hoffnungen, daß auch der Wind ein Weiter zumachen brauen würde, erwies sich als ergebnislos. Es blieb bei der tropischen Temperatur. Im Westen des Reiches sind die Gewitter, die sich bis zur Ober ausbreiteten, ergebnislos an Regen gewesen. Mitteldeutschland wird aber dem Anschein nach noch weitere Gewitter in diesen Tagen erhalten, so daß wir die Hoffnung auf die himmlische Feuchtigkeit nicht sinken zu lassen brauchen.

**** Die Ernteberechnung** des Erntebüros eines Kornhauses im Kreise Merseburg trat am 20. Juni hier zusammen. Der gestellte Antrag wurde auf Grund eingetretener Schwierigkeiten auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Ernteberechnung eines Kornhauses ist somit wieder in weite Ferne gerückt.

**** Die Einziehung** des laufenden Hartgeldes wird nach dem Ergebnis der Ernteberechnung, nachdem der Reichstag sich mit der Frage befaßt haben wird. Genügende Mengen von Ersatzmaterial sind vorhanden, so daß mit der Ausprägung neuen Hartgeldes bald begonnen werden kann. Das alte Hartgeld wird alsdann außer Kurs gesetzt. Die Ausgabe neuer kleinen Papiergeldes unter 1 Mark ist nicht beabsichtigt.

**** Mit einer nicht unwesentlichen Erhöhung der Tabakpreise** ist in Bälde zu rechnen, die Preissteigerung für Zigaretten soll sogar schon am 1. Juli in Kraft treten. Der Seeresbedarf umfaßt zurzeit zwei Drittel aller Vorräte, der Rest soll zu verarbeiteten werden, daß während des ganzen Jahres noch fabrikativ im freien Handel, wenn auch in beschränkter Menge, abgesetzt werden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Zigarettenarten zur Einführung gelangen.

**** Beschlagnahme** und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguld, Zinnblei, Bronze). Am 20. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Betroffen werden eine große Anzahl von Gegenständen, die zur Einrichtung von Häusern, Wohnungen, Geschäftsräumen, Bahnhöfen, Kraftwagen, Schiffen usw. gehören. Einzelheiten sind aus § 2 der Bekanntmachung zu entnehmen, wo die betroffenen Gegenstände in 3 Gruppen A, B, C unter insgesamt 36 Gruppen in Einzelnen aufgeführt sind. Einige Ausnahmen sind in § 3 enthalten. Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände erfolgt zunächst freiwillig. Die Übernahmepreise für 1 Kilogramm betragen sich nach der Zugehörigkeit zu den 3 Gruppen zwischen 5 und 650 Mt., bei Kupfer, bzw. 4 und 550 Mt. bei Kupferlegierungen. So wie aus § 4 der Bekanntmachung vom 1. März 1917 bekannt ist, ist ein Programm gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt. Nach Ablauf der für freiwillige Ablieferung vorgegebenen Frist sind die beschlagnahmten Gegenstände zu melden. Sie werden dann enteignet und öffentlich versteigert. Die Beschlagnahme wird durch die Durchführung der Bekanntmachung werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt, denen bereits die Durchführung und Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entgegung von Wertgütern und Wertgutbeden aus dem übertragen worden ist. Diese erlassen die Auswahlschlüsseln. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung. Dieser ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

**** Papierverschwendung.** Von amtlicher Stelle ergeht folgende Mahnung: Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß bedauerliche viele private Stellen im täglichen Privatverkehr die Notwendigkeit, in manchen Fällen verbrauchs nötig aufzuheben lassen. Nach wie vor werden in zahlreichen Fällen die sogenannten Respektbogen verwendet, ebenso werden für kurze Mitteilungen, für die kleine Halbfolienblätter genügen, große Bogen gebraucht. Angehörigen der beherrschenden Papiermanufaktur ist es dringend ersucht, daß sie in Bezug kommenden Kreise sich auch für die Schwere der größte Einschränkung hinsichtlich des Papierverbrauchs auflegen.

**** Ein Weg zur Erparnis an Kleiderstoffen.** Die meisten Menschen haben die Gewohnheit, ihre Kleider, so wie sie ihrer Ansicht nach abgetragen sind, für immer abzulegen und sie alsdann durch neue Kleidungsstücke zu ersetzen. Dies ist ein gewöhnlich verkehrter Weg, namentlich in jeder Zeit, die uns allen die Verpflichtung auferlegt, zur Streckung unserer Vorräte an Stoffen, so weit es in unseren Kräften steht, beizutragen. In den meisten Fällen wird es nämlich möglich sein, die getragenen Kleidungsstücke wendbar zu lassen. Weitum man hiermit einen gewissen Scheitern, der sich mit Sorgfalt seiner Aufgabe unterzieht, so erhebt sich die Möglichkeit, wieder neu und erfüllt auf lange hinaus seinen Zweck. Die alten Knopflöcher an Herrenanzügen, die manchen vielleicht am meisten als Stein des Anstoßes bei diesem Verfahren erscheinen, werden lauter gearbeitet und verschwinden unter den ungleichen Knöpfen. In erster Linie kommen für dies Verfahren natürlich Herrenanzüge in Frage, aber auch Damenkleider würden sich hierzu eignen. Wenn diese Doppelverwertung der Stoffe in weiten Kreisen Eingang finden würde, so ließe sich dadurch eine ganz außerordentliche Erparnis an Kleiderstoffen erzielen, die für die gedehnte Entwicklung der Bekleidungsfrage auf unserem Textilwarenmarkt von wesentlicher Bedeutung werden könnte.

**** Gegen Freireiterei in Bienenhagen.** Die wieder einkehrende heftigste Freireiterei in Bienenhagen wird es vornehmlich nötig machen, in nächster Zeit Höchstpreise für Honig festzusetzen. Insofern sollen alle bisher über Höchstpreis abgeschlossenen Verträge über Lieferung von Honig für nicht erfüllt werden. Vorübergehender Absatz solcher Verträge ist all schon nicht zu empfehlen.

**** Zur Bekämpfung der Fliegenplage.** Ein einfaches Mittel, die Fliegenplage aus unseren Wohnungen oder, was noch wichtiger ist, aus unseren Lokaraten fernzuhalten, gibt Herr Daedert in der Zeitschrift für angewandte Entomologie. Es besteht in dem Helmen Punkt, die jeweilige besonnenen Fenster zu schließen, noch bevor an dem

betreffenden Tage die Sonnenstrahlen sie erreichen, denn die Fliegen sammeln sich erfahrungsgemäß auf der Sonnenseite an flärschen an.

**** Fortzahlung der Teuerungszulagen an Eisenbahnbedienstete** bei Krankheit und Urlaub. Zur Vermeidung von Streitigkeiten hat der Minister der öffentlichen Arbeiten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die laufenden Teuerungszulagen auch bei Krankheit und Urlaub unverfälscht fortzuzahlen sind. Der Leiter der preussischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnverwaltung hat damit einen erneuten Beweis seiner unausgesetzten Fürsorge für die Hunderttausende gegeben, die mit ihrem angestammten Dienst die ungelagerte Verhängung des Krieges über und Heimat und die Aufrechterhaltung des Kriegszustandes überleben zu verbringen haben.

**** Die Verhandlung** gegen den Arbeiter Franz Wendler, der Anfang dieses Jahres den Landwirt Josef Jandl in Leuna die Ausübung eines Diebstahls durch Helfershelfer löstete, findet am 28. Juni vor dem Samurgetriebe in Halle statt. Die Anklage lautet auf Diebstahl und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

**** Merseburger 70jährige Weinsteinzeiger.** Eine Notiz über die Bevölkerung von Merseburg vor 70 Jahren auf Grund der Volkszählung von 1847 wird interessieren: Merseburg zählt mit Ausschluß der Militär-Bevölkerung 10.763 Einwohner. Davon sind 6216 männlichen und 4547 weiblichen Geschlechts. Es gab also schon damals mehr Weiber als Männer. Ferner sind 10.681 evangelische Christen, 85 Katholiken, 12 Juden mit Staatsbürgerrecht und 5 Juden ohne Staatsbürgerrecht. Die Militär-Bevölkerung beträgt 519 Soldaten, so daß also Merseburgs Gesamt-Bevölkerung 11.302 Seelen beträgt. Jetzt hat es ungefähr doppelt so viel Einwohner; also in 70 Jahren eine Verzehrfung von 100 Prozent.

**** Diebstahl.** In der Sternbergischen Badeanstalt hat gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein verschlossener Koffer Nr. 1 ein Portemonnaie mit Geld und 6 Zetteln für die laufende Woche sowie eine Uhr mit Kette gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Erhebung über den Verbrauch und Bedarf an Hausbrand.

Die Abklärung der Erhebungslisten — für Haushaltungen Vorstand A, für Sausgrundstücke Vorstand B, für Gewerbebetriebe Vorstand C und für die Großbetriebe Vorstand D — hat in der Zeit vom Freitag bis Sonntag 16. und 17. Juni 1917 in der Stadt Merseburg 3-6 Uhr im alten Rathause zu geschehen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für jede Haushaltung — gleichviel ob Mieter oder Hausbesitzer — der Vorstand A auszufüllen ist. Im Vorstand B hat lediglich die Zusammenrechnung aus den Sausgrundstücken zu geschehen. Wer einen Vorstand nicht erhalten hat, oder der noch weitere Vorklage benötigt, kann viele in der Polizeiwache anfordern. Nicht ordnungsmäßig ausgefüllte Vorklagen werden sofort wieder zurückgegeben. Die Vorklagen A und B sind von Hauseigentümern oder dessen Stellvertreter, die Vorklage C von den Gewerbebetriebern und die Vorklage D von den Großbetriebern abzugeben. Der Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist der Stadt gegenüber für die ordnungsmäßige Ausfüllung der Erhebungslisten und dafür, daß alle Sausalte des Hauses in den Vorstand B aufgenommen sind, verantwortlich. Wer die Anmeldung bzw. Ausfüllung unterläßt, setzt sich der Gefahr aus, im Winter ohne Brennmaterial zu sein. Es wird daher jeder in eigener Interesse ersucht, die Vorklagen auszufüllen, da nur dann die Stadt die Möglichkeit hat, für die Sicherstellung ausreichender Brennstoßes zu sorgen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den bisherigen Erhebungen nicht damit zu rechnen ist, daß es der Stadt unbedingst gelingt, die nötige Menge Brennstoßes sicherzustellen. Daher möge jeder von sich aus etwasehend weiter bemüht bleiben, die für ihn benötigte Menge zunächst sich selbst dadurch zu beschaffen.

Selbst siegen!

Die letzten Wochen bis zur neuen Ernte liegen vor uns. Das Ergebnis der in den vorigen Monaten durchgeführten Nachschau ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es gilt mit den vorhandenen knappen Vorräten hauszuhalten, bis Frühjahrsfrucht und Vrotgetreide geerntet werden können. Seitens der zuständigen Behörden ist und wird alles getan, was in ihren Kräften steht, um die Bevölkerung mit den Früchten der kommenden Ernte sobald als irgend möglich zu versorgen. So ist in den früh-erwartenden Gebieten Deutschlands ein Frühdruck vorbereitet, um das Getreide nach der Reife möglich zu mähen und zu drehen. Wälmäshin, Dreschmaschinen, Kohlen, Mannschaften und Gespanne sind bereit zur Arbeit, die von den Kriegsmätern und Kriegswirtschaftsstellen in Verbindung mit der Reichsgründelstelle geleitet wird. Dieser Frühdruck, über den der Bundesrat genaue Vorschriften erläßt, wird mit vielerlei Unbequemlichkeiten für die Landwirte verbunden sein. Während sie sonst die Drescharbeiten im Laufe des Winters mit ihren gewöhnlichen Betriebsmitteln und ihren eigenen Arbeitskräften vorzunehmen pflegen, müssen wenn die Drescharbeiten in die kurze Zeit der Ernte zusammengezwängt werden, Maschinen und sonstige Geräte in großer Zahl eingestellt werden, die zum Teil aus anderen Gegenden zur Mischhilfe herangezogen werden. Wo der einzelne Landwirt nicht in der Lage ist, selbst rechtzeitig zu ernten und zu drehen, hat er sich daran zu finden, daß die Arbeit von anderen ausgeführt wird. Alles dieses ist nötig, damit das Getreide mit größter Schnelligkeit geerntet und gedroschen werden kann. Daß für das Eingreifen in die Wirtschaft eine besondere Entschädigung gefaßt wird, bedarf seiner näheren Begründung. Ihre Höhe bestimmt die Bundesratsverordnung.

Auf solche Weise werden wir der Schwierigkeiten der kommenden Wochen Herr werden und den Auswegungsplan der Feinde zunichte machen, mit dem sie uns niederzuringen wollen, weil sie es mit den Waffen nicht erreichen

Verordnung

(V. R. Nr. 2834/17)

Betreffend Verbot der Veräußerung von Gütern und sonstigen geschlossenen Grundbesitzanlagen und des Verkaufs von landwirtschaftlichem Inventar.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4, 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1916, betreffend die Abgrenzung des Gebietes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes verordnet:

§ 1. Die Veräußerung des lebenden und toten Inventars von Gutsbesitzern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern, sowie die Veräußerung von landwirtschaftlichem Inventar von den Anbietenden ist über den zuständigen Zivilbehörden an unterlagen, falls dadurch die lebenswichtigste Bewirtschaftung der Stellen gefährdet wird. Die Veräußerung von Anlagen über anberaumte Inventarversteigerungen ist ohne Zustimmung der zuständigen Zivilbehörden verboten. Ausgenommen sind die im Wege der Zwangsvollstreckung e folgenden Maßnahmen.

§ 2. Die Veräußerung von Baumgütern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern, sowie die Aufhebung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit ist nur mit Genehmigung der zuständigen Zivilbehörden gestattet.

§ 3. Als ankündigende Zivilbehörden gelten in den Landkreisen die Landräte (Kreisverwalter), in den Stadtkreisen die Magistrate.

§ 4. Gegen den Beschluß der zuständigen Zivilbehörden ist binnen 2 Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zu stellen, die endgültig entscheidet. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 5. Aushandlungen gesen die Besondere Verordnung werden, soweit die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Vorliegen mildernden Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1600 Mk. erkannt werden.

Magdeburg, den 16. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: **Frhr. v. Lyncker**, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1916 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1916 verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. Armeekorps folgendes:

§ 1. Nichtdeutschen mit Ausnahme der Angehörigen neutraler Staaten ist der Zusammenschluß zu Verbänden und Vereinen verboten. Das Einmischen von Beiträgen zu Vereinen und Verbänden unter ihnen ist verboten.

§ 2. Aushandlungen werden, soweit die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1000 Mk. erkannt werden.

Magdeburg, den 19. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General: **Frhr. v. Lyncker**
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Aufkauf von Eiern.

Die Provinzialversteigerung für die Provinz Sachsen hat die Frau Minna Müller hier, Rauchschreiberstraße Nr. 22 als Eierkäuferin für den Bezirk der Stadt Merseburg amtlich bestellt. Allen übrigen Personen ist der Verkauf von Eiern im Stadtbezirk ausdrücklich verboten.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichsausschusses des Reiches Merseburg vom 6. Juni 1917 (veröffentlicht in Nr. 138 des Merseburger Correspondenten vom 16. Juni 1917) wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Bezirk der Stadt Merseburg Eier nur noch an Frau Müller gegen Ablieferung des festgesetzten Verkaufspreises von 20 Pfennig für das Stück abgegeben werden dürfen.

Übertretung dieser Verordnung hat die angeordneten schweren Strafen zur Folge.

Frau Müller besitzt eine von der Provinzialversteigerung ausgestellte Erlaubnisurkunde (grau mit roten Unterschriften). Die Karte ist den Besitzenden von Frau Müller beim Verkauf von Eiern ohne besondere Anforderung zur Einsicht vorzulegen.

Merseburg, den 16. Juni 1917.
Der Magistrat. M. J. Nr. 3828/17.

Gemüselieferanten.

In den nachstehenden Geschäften:
1. Wolf, Hochmarkt,
2. Häber, Markt,
3. Feidmann, Unteraltendurg,
4. Konum, Wein,
5. Kullik, Lindenstraße,
6. Albert, Schmalstraße,
7. Meyer, Kamenstraße,
werden gegen Abgabe des Bezugs- und Quittungsabschnittes Nr. 12 des Lebensmittelgesetzes nach abgehoben.

Auf den Kopf des Empfangsberechtigten werden 1 Pfund Konerven ausgestellt.

Die Preise der Konerven sind in den Schaufenstern der Verkaufsstellen ausgehängt, ausverkaufte Sorten werden auf dem Preisverzeichnis geführt.

Anspruch auf eine bestimmte Sorte von Konerven kann nicht erhoben werden.

Die Verkaufsstellen haben die eingekommenen Bezugs- und Quittungsabschnitte spätestens am Montag den 2. Juli 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarkt Nr. 1 mit dem vorgeschriebenen Forderungsnachweis und dem Verkaufsbericht einzureichen.
Merseburg, den 20. Juni 1917. H. 2942/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Anmeldung des Bestandes an Fühnern, Enten und Gänsen.

Nach der Verordnung des Herrn Rgl. Landrats vom 6. Juni 1917 (veröffentlicht in Nr. 138 des Merseburger Correspondenten vom 16. Juni 1917) dürfen die Geflügelhalter die gewonnenen Eier unentgeltlich nur an die Angehörigen ihrer eigenen Wirtschaft einsch. des Gelandes, sowie an Naturalberechtigte, insbesondere an ihre Arbeiter abgeben, soweit diese Eier zu beabsichtigen zu den übrigen ist die Abgabe von Eiern nur an die zugelassenen Käufer gestattet.

Als Eierkäufer ist für den Bezirk der Stadt Merseburg von der Provinzialversteigerung für die Provinz Sachsen die Handelsfrau Minna Müller hier, Rauchschreiber Str. Nr. 22, amtlich bestellt. Ihr zunächst ein Lieferbild zu erhalten, fordern wir die städtischen Geflügelhalter auf, ihren Bestand an Geflügel am Montag den 25. Juni 1917, vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 4-6 Uhr, im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 23 nach folgendem Vordruck zu melden:

In Eiern vordringlich abgeleitet werden: Zahl der Angehörigen der eigenen Wirtschaft, einsch. Gänse und Naturalberechtigte.

a) Fühner insgesamt	..... Stk.	.....
davon sind Vegetarier	.....	.....
b) Gänse insgesamt	.....	.....
davon sind Vegetarier	.....	.....
c) Enten insgesamt	.....	.....
davon sind Vegetarier	.....	.....

Merseburg, den 10. Juni 1917. M. J. Nr. 3829/17.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern des städtischen Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit vom 18. Juni bis 24. Juni 1917 von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleischsortenabschnitten gültig die Abschnitte 1 bis 10 der Vollkarten anzuwenden. In Abschnitten 1 bis 5 sind Kinderarten anzuwenden, in Abschnitt 8 für Schwerstarbeiter.

- Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:
15 Gramm Fleisch mit Knochen (Wochenhöchstmenge also 150 gr) für Schwerstarbeiter also 165 gr
oder 12 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohschinken (Wochenhöchstmenge also 120 gr) für Schwerstarbeiter also 130 gr
oder 30 gr Eingeweide, Fleischkonzerne (Wochenhöchstmenge also 300 gr) für Schwerstarbeiter also 330 gr
oder 18 Gramm Fleischwurst (Wochenhöchstmenge also 180 gr) für Schwerstarbeiter also 200 gr

Sämtliche Marken dürfen auch zum Bezuge von Wildbret, Fühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinverpackungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gark-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Beim Bezuge von Wildbret entfallen auf jeden Abschnitt 30 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewogene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der Stammkarte.
Merseburg, den 20. Juni 1917. M. J. 3965/17. Der Magistrat.

Ausgabe von Speisefleisch.

Vom Donnerstag den 28. Juni 1917 ab wird in den nachstehenden Geschäften:
1. Konsumverein, Rauchschreiberstraße,
2. Konsumverein, Neumarkt,
3. Kaufmann, Unteraltendurg,
4. R. Schmidt, Unteraltendurg,
5. Wackermael, Lobigauerstraße,
6. Steger, Weisenfelderstraße,
7. Weiser, Weitestraße,
8. Ritter, Markt,
9. Eckardt, Hochhof, Gotthardtstraße, Speisefleisch

abgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung werden gegen Abgabe des Bezugshefts und des Quittungsabschnittes Nr. 10 des Lebensmittelgesetzes 160 Gramm Speisefleisch zum Preise von 12 Pfennig zugeteilt.

Die Verkaufsstellen haben die eingekommenen Bezugs- und Quittungsabschnitte spätestens am Montag den 2. Juli 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarkt Nr. 1 mit dem vorgeschriebenen Forderungsnachweis und dem Verkaufsbericht einzureichen.
Merseburg, den 20. Juni 1917. H. 2937/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

Große und kleine **Sutterfleischweine** verkauft **Ernst Baumann**, Gotthardtstr. 30.

2 große Bäuerschweine und 2 Böckchen gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. Ammerstr. 8. 1. Sportwagen an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Beträge von Döflierungen für die Reichsstelle.
Döflierer und Erzeuger, welche Beträge auf Döflierungen (Dauerware) mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst abschließen bereit sind, wollen sich an die Reichsstelle für Gemüse und Obst wenden.
Merseburg, den 16. Juni 1917. Der Königliche Landrat.

Städt. Kirchen-Verkauf.

Mehrere Frauen oder Mädchen werden zum Verkauf von Kleidern auf einige Wochen gesucht. Meldungen im Magistrats-Geschäftsamt, Rathaus 2. Et. Der Verkauf findet täglich früh von 7 Uhr ab in Verkaufsstunden auf dem Marktplatz statt.
Merseburg, den 20. Juni 1917. H. Nr. 2948/17. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Meldung der Kartoffel- und Bauernkäse für 1917 betr.
Das Ergebnis der Zusammenstellung der angegebenen Kartoffel- und Bauernkäse für 1917 setzt, daß verschiedene Personen die Meldung bisher unterlassen haben. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Nichtanmeldung mit schweren Strafen bestraft ist und fordern nochmals auf, das Bestimmte bis zum Freitag den 22. d. M., mittags 1 Uhr, nachzuliefern und die Meldungen im Steuerbüro, Rathaus 2 Treppen, schriftlich oder mündlich anzubringen.
Sollten bis zu dieser Endfrist die Meldungen nicht vollständig eingegangen sein, so wird wegen der dringenden Angelegenheit strafrechtlich vorgegangen werden.
Merseburg, den 20. Juni 1917. M. J. 3877/17. Der Magistrat.

Backofen-Armaturen (Brustfeuerer).

fakt neu, preiswert zu verkaufen. **Weike Bauer**, 4. Soi.

Gerstenspreu

hat zu verkaufen **Rittergut Raschwitz.**

Wegen Umlage billig zu verkaufen:
1. Karles Bäuerschwein,
1. geb. Rinderwagen,
1. fast neue Schreibmaschine, Ulbritz,
Oberenna, Raumbücher Str.

Eine nemliche Kuh m. d. Kalbe steht zu verkaufen. **Händl. Nr. 9.**

Ein ganz in der Nähe des Marktes gelegenes fast neues Wohnhaus m. Laden u. Seitenehb. ist für 20000,- bis 4000,- Mark umzuhandeln zu verkaufen. **Rab. bei H. Weigand, Märkerstr. 8.**

2 Bäuerschweine verkauft. **Benjamin Nr. 19.**

Ein Bäuerschwein zu verkaufen. **Schäbler, Fichtestr. 16.**

Out erhalt. Kleiderschrank oder Kommode zu kaufen gesucht. Angeb. unter "Schran" an die Exp. d. Bl. erb.

Wiesenheu verkauft. **M. Boemann.**

Tägl. 1 Ltr. gute Ziegenmilch zu hohem Preise zu kaufen gesucht. **Kobbe, Karlstr. 6.**

Wohnungs-Gesuch. Junge Eheleute mit 1 Kinde suchen ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer nebst anst. leeren Zimmer sofort oder bis 1. Juli hier oder in Umendorf.

Off. mit Preisangabe unter N 24 an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle offen. **St. Gigitstr. 19.**

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Druck- und Verlagsanstalt:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über deren Raum 25 Pf. im Halbjahre 50 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Klappentexte ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 143

Freitag den 22. Juni 1917

43. Jahrg.

Eine neue Schlacht in Italien.

An der Westfront lebhaftere Gefechtstätigkeit. — 45000 Tonnen versenkt.

Grimm, Hoffmann und Buchanan.

Der Schweizer Nationalrat und Chefredakteur der „Berner Tagwacht“ Robert Grimm war mit russischen Emigranten nach Petersburg gefahren und betrieb dort eine ziemlich lebhaft agierende Richtung, deren Führer und Begründer er ist. Daß Grimm ein grimmiger Kriegsspezieller ist, ergibt sich ohne weiteres aus seiner politischen Stellung, und wenn er praktisch an der Herbeiführung des Friedens glaubte, mithin wohl ohne weiteres verständlich. Da Herr Grimm gute Führung mit führenden russischen Sozialdemokraten befaß, so schmeichelte er sich wohl, einmals in der Geschichte den Ruf des Friedensvermittlers zuerkannt zu erhalten. Auf Grund seiner Kenntnis der russischen Stimmung, die ja wahrhaftig kein Geheimnis ist, suchte er den Schweizer Gefandten in Petersburg auf und bat ihn, an den Schweizer Bundesrat Hoffmann, den Chef des Departements für auswärtige Politik in Bern, ein Telegramm zu übermitteln, in dem er auf das bekannte russische Friedensbedürfnis und auf die zwingende Notwendigkeit eines Friedensschlusses hinwies. In diesem Telegramm wurde auch die ebenfalls unbefriedigende Tatsache betont, daß eine deutsche Offensive im Osten die Friedensströmung in Rußland fördern müsse. Herr Grimm erbat sich vom Bundesrat Hoffmann die Bekräftigung der Kriegsziele der Mittelmächte, da er durch diese Kenntnis glaubte, etwaige Verhandlungen erleichtern zu können.

Der Bundesrat Hoffmann erhielt dieses Telegramm, und da es im Grunde von einer Privatperson ausging, glaubte er wohl mit Recht, daß er amtlich keine Rücksicht zu nehmen habe. Bei der Schwere der Lage und der Wichtigkeit der Angelegenheit, die sich hier handelte, wurde der Herr Grimm mal wieder in aller Öffentlichkeit von dem Bundesrat abgelehnt. Das allgemeine Interesse an dem „von Herrn Buchanan“ und dem „Schweizerhaltens“ für den Telegramm Mag nicht des schließlichen Resultats übersehen werden, daß er von jedem Telegramm Kenntnis erhält, das in Petersburg oder in Bern eintrifft, — in jedem Falle scheint doch die Frage für Rußland wie für die Neutralen weitaus wichtiger zu sein als der private Friedensvermittlungversuch des Herrn Grimm. Gleichwohl hat man sich in Petersburg von Herrn Buchanan gründlich täuschen lassen. Von Paris und London aus erschallte es in einer Ein-

seitigkeit, die so recht die Wache erkennen läßt: Grimm in Petersburg als deutscher Agent erkannt! Die Petersburger Regierung wies Herrn Grimm aus, wobei allerdings wohl zu berücksichtigen ist, daß seine radikal-sozialistische Propaganda ihr unangenehm war als seine Arbeit für den Frieden. Der große Rat der Soldatenabgeordneten hat die Ausweisung mit 640 gegen 121 Stimmen gebilligt. Herr Grimm als „deutscher Agent“, das ist allerdings ein Schimpf, das die Genie nur ihren allergrößten Bewunderern vorzulegen wagen darf. Herr Grimm hat in der ganzen Kriegszeit in seiner „Berner Tagwacht“ die schärfsten Artikel gegen Deutschland geschrieben, und was an Angriffen gegen den deutschen Kaiser in seinem Organ geleistet wurde, war schließlich nicht zu überbieten. Seine Friedensarbeit hat wirklich auch nicht im entferntesten etwas mit Deutschfreundlichkeit zu tun, und die russische Öffentlichkeit sollte sich lieber einmal mit der Agententätigkeit des Herrn Buchanan beschäftigen, der sich als unumkehrbarer Herrscher in Petersburg fühlt und nicht nur auch die internationale geistige Korrespondenz der neutralen Gefandtschaften unter Kontrolle nimmt.

Die Schweiz verliert in dem Bundesrat Hoffmann, der wegen des Voralles seinen Abschied genommen hat, einen ihrer fähigsten Beamten. Herr Hoffmann hat zwar nichts getan, was die Schweizer Interessen oder die Neutralität verletzte hätte — nach den Haager Bestimmungen ist eine Friedensvermittlung nie ein unfreundlicher Akt! — aber bei der Schwierigkeit der kleinen Schweiz glaubte er doch die rollenden Steine in London und Paris durch das Opfer seines freiwilligen Abschiedes befähigen zu müssen. Man versteht aus alledem nur, daß Deutschland und seine Verbündeten die einzig wahren Freunde des Friedens sind, und wer für den Frieden ist, der ist „deutschfreundlich“. Wir sollten es doch gelten lassen!

Der Weltkrieg.

Österreich-ungarische und sozialdemokratische englische Kriegsziele.

Die Vemberger „Gazeta“ bringt aus Wien folgende Information von einer höheren Stelle über die Kriegsziele Österreich-Ungarns. Nach der Befreiung Polens vom russischen Joch ist Österreich-Ungarn seinem Prinzip treu geblieben und hat den Plan der Annexion Polens, welcher von einigen Seiten langert wurde, abgelehnt. Die letzte Erklärung des Grafen Czernin und die Äußerungen des deutschen Reichsanzalters stehen gleichfalls auf demselben Standpunkt.

Bezüglich Serbiens sind für Österreich-Ungarn zwei Momente maßgebend, eine Erneuerung der serbischen, von Rußland unterstützten Politik dürfte nicht geschehen. Die Revolutionen in Serbien und die heftigen irredentistischen Agitationen in den südwestlichen Staaten Österreich-Ungarns müssen ein für allemal aufhören. Im engen wirtschaftlichen Verband mit Österreich-Ungarn wird Serbien die Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung finden. Dasselbe gilt auch von Montenegro.

Marokko muß nach dem Kriege ein autonomes Land, frei von italienischem Einfluß, werden. Dies könne nur erfolgen, wenn Albanien unter der militärischen und wirtschaftlichen Diktatur Österreich-Ungarns bleibt. Die rumänische Frage ist für Österreich-Ungarn identisch mit der Donaufrage. Der Donauweg muß für uns frei werden. Bezüglich Italiens werden die Propaganden wegen Abtretung auch nur eines Quadratkilometers Boden, der durch die belandhafte Verteidigung geweiht ist, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Im Gegenteil, Österreich-Ungarn verlange eine bessere militärische Grenze gegen Venedig, denn das südtiroler Trübsal und Trübsal können nicht mehr den Gegenstand italienischer Forderungen und Intrigen bilden.

Der Holländisch-Scandinavische Ausschuss hat am 18. Juni eine vorläufige Besprechung mit Julius West von der Abordnung der Mehrheit der englischen Sozialisten gehabt. Eine Zusammenstellung der Ansichten der englischen Mehrheits- und Minderheits-Gesamterteilung und eine Ausarbeitung. Danach ist die englische Partei für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, nebst Räumung Nordfrankreichs und wirtschaftlichen Aufbaues dieser Gebiete auf Kosten der jetzt besetzt haltenden Mächte, ferner für ein geeinigtes, unabhängiges Polen für völlige Gleichstellung aller Völkern, für die soziale, ökonomische und politische Reformen und Arbeiterbewegung Gegendern eines Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß.

Die Kämpfe an der Westfront

Starke englische Angriffe bei Lens. Erfolgreiche Bemühungen der Franzosen.

In Ergänzung des gefrigen deutschen Heeresberichts meldet M. L. R. während am 19. Juni an der französischen Front Infanteriekämpfe auch weiterhin unterbrochen, versuchten die Engländer einen neuen Angriff auf den Lens-Bogen. 3 Uhr nachmittags brachen nach langer heftiger Artilleriebeschießung starke Angriffswellen vor. Bedeutlich richt nordlich des Souchez-Baches gelang ein Einbruch in geringer Breite in den vorbereiteten Graben. Trotz des immer neuen Einflusses sehr starker Kräfte bis in die Nacht hinein und eines gewaltigen Munitionsvorrates gelang es den Engländern nicht, die Einbruchsstelle zu erweitern. Heftig Grafschüsse wurden während 18 Gefangene eingebracht.

Am Hochberg, wo am 18. Juni ein kleines Stück des vorderen Grabens verloren gegangen war, vermochten sich die Franzosen nicht lange zu behaupten. Nachdem zwei heftige Angriffe zur Erweiterung ihres Gewinnes abgelehnt waren, warf sie ein heftiges deutsches Truppen wieder hinaus. Von dem ursprünglich eroberten 400 Meter Graben verblieb ihnen lediglich nur noch eine vorstrebende Sappe in einer Ausdehnung von 80 Meter. Der deutsche Abendbericht belagt:

Im Westen lebhafteste Gefechtstätigkeit nur bei Baucallion, nordlich von Soissons.

Englische Kriegskredite für den Winterfeldzug.

Nach einer Rotterdammer Meldung der Schweizer Blätter erklärte am 18. Juni Bonar Law auf eine Anfrage im Unterhause: Nach die britische Regierung hoffe, daß dieses Jahr die Entschiedenheit und das Ende des Krieges bringen werde, aber die Regierung würde ihre Pflicht versehen, wenn sie nicht jetzt schon für eine auch längere Dauer des Krieges Vorsorge treffe. Die Regierung werde deshalb schon Anfang des neuen Monats neue Kriegskredite für den nächsten Winterfeldzug vom Parlament fordern.

Der Luftkrieg.

Richtofens 52. Sieg.

Die Rückkehr des Rittermeisters von Richtofen von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage seiner Rückkehr seinen 52. Gegner abschloß.

Riegelentwurf von Trotha

auf Schloßpat bei Merseburg hat den Heldeutod ertötet. (Siehe auch an anderer Stelle.) Unser Angriff auf den russischen Stützpunkt im Nizhatschen Meerbusen

am 15. Juni wird von den Russen folgendermaßen geschildert: In der Ostsee unternahm am 15. Juni fünf Wasserflugzeuge zwei Streifen gegen die flottenhellen im Nizhatschen Meerbusen und warfen Bomben auf einen Artilleriegeschütz, sowie auf die auf der See befindlichen Schiffe. Die Bomben trafen die Ziele nicht. Nur Bombenplitzer verunreinigten einen Wassertrichter. Trotz zahlreicher kühner Angriffe der feindlichen Flugzeuge und Hunderten von Bomben, die sie abwarfen, gelang es dem Feinde bisher nicht, Ergebnisse zu erzielen.

Vor der Handfliegen Rüste wurden am 19. Juni fünf drei feindliche Flugzeuge von unseren Seesfliegern abgeschossen. Ferner

